Die Heintz-Orgel
in der Christuskirche
in Neunkirchen am Brand

Festschrift zur Orgelweihe
am 27. November 2011

Ich will den Herrn loben allezeit;
sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein.
Meine Seele soll sich rühmen des Herrn,
dass es die Elenden hören und sich freuen.
Preiset mit mir den Herrn,
und lasst uns miteinander seinen Namen erhöhen!
Als ich den Herrn suchte, antwortete er mir
und errettete mich aus aller meiner Furcht.
Die auf ihn sehen, werden strahlen vor Freude,
und ihr Angesicht soll nicht schamrot werden.
Als einer im Elend rief,
hörte der Herr und half ihm aus allen seinen Nöten.
Der Engel des Herrn lagert sich um die her,
die ihn fürchten und hilft ihnen heraus.
Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist.
Wohl dem, der auf ihn trauet!

Psalm 34, 2-9

Ich will den Herrn loben allezeit;
sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein.

Psalm 34, 2

אֲבָרֵכָה

„Ich will loben!"

Mit einem Aleph, dem ersten Buchstaben des hebräischen Alphabets beginnt dieser Psalm um dann Vers für Vers mit dem nächsten Buchstaben des Alphabets weiter zu machen. Das Lob Gottes - und vor allem wie Gott auf das Lob Gottes antwortet – wird im Psalm 34 förmlich durchbuchstabiert.
Es fällt dabei schnell auf, dass neben den Fröhlichen und Gerechten, gerade
die im Elend,
die in Not,
die mit zerbrochenen Herzen und Gemüt
in diesem Psalm besonders angesprochen werden.
Sie alle können sich an Gott den Herrn wenden und sie werden bei Gott gehört werden und Antwort erhalten.

Der Psalm enthält also weit mehr als nur die Aufforderung zum Lob mit allen Registern. Im Psalm 34 mischen sich viele Fragen, manche Zweifel, manche Unsicherheit in das vielgestaltige Lob.

Dadurch, dass nun auf der neuen Heintz-Orgel in der Christuskirche dieser Psalmvers zu stehen kommt, bekommt auch die Orgel die Aufgabe zugewiesen, zur Kommunikation zwischen Gott und allen Menschen beizutragen – eben auch bei den Unglücklichen oder Trauernden.
Die neue Orgel wird der Gemeinde helfen, im Gottesdienst den rechten Ton zu treffen – im gemeinsamen Gesang, aber auch in der Klangfarbe des jeweiligen Gottesdienstes.

Sie wird die freundlichen Töne der Hoffnung auf Gottes Begleitung bei den Taufen intonieren, der Freude einer Hochzeitsgesellschaft Ausdruck verleihen, aber auch dem stillen Dank und der unaussprechlichen Traurigkeit bei einem Trauergottesdienst ihre Stimme geben.

Mit dem Bau der Orgel kommt der Bau der Christuskirche nun zum Abschluss. Der bereits vor 15 Jahren im Sommer 1996 im Kirchbaukonzept festgelegte Psalmvers als „Antwort der Gemeinde auf die `Ich-bin`-Worte Jesu" war als Leitvers für die ganze Kirchenmusik in der Christuskirche gedacht. Nun hat Psalm 34,2 an der Orgel seinen festen Platz - stellvertretend für die vielfältige Kirchenmusik unserer Kirchengemeinde.

Möge die neue Orgel dazu beitragen, dass wir immer wieder unseren Glauben neu durchbuchstabieren können und im Geschenk der Musik manche Antwort Gottes erspüren können.

Axel und Anke Bertholdt
Pfarrerehepaar in Neunkirchen am Brand

Eine neue Orgel für die Christuskirche in Neunkirchen am Brand - es war nur eine Frage der Zeit, dass die evangelische Kirchengemeinde Neunkirchen auch dieses Projekt erfolgreich in die Hand nimmt und abschließt. Was die Kirchengemeinde Neunkirchen in den letzten Jahrzehnten alles begonnen und erfolgreich abgeschlossen hat, liest sich wie eine Liste großer Vorhaben:
Bau der Christuskirche (2000) mit vier Glocken (2004); Kindergarten (1995) und Kinderhort (2006); eine neue Kinderkrippe (2009) und nun soll ab Advent 2011 die neue Orgel der Orgelbaufirma Heintz in der Christuskirche erklingen.
Dazu sage ich im Namen aller Kirchengemeinden des Dekanatsbezirks herzlichen Glückwunsch und wünsche Gottes reichen Segen für den Gebrauch und den Genuss des Orgelklangs.
Die Orgel, die Königin aller Instrumente, wird bei Konzerten erfreuen, aber vor allem beim gottesdienstlichen Gesang begleiten und die Chormusik unterstützen. Dies geschieht – ebenso wie die Verkündigung des Wortes Gottes – zur Ehre Gottes.
Wort und Musik – gleichberechtigte Partner in der Verkündigung - unterstützend und begleitend –
nicht konkurrierend, immer dienend!

Möge das Miteinander von Wort und Musik in Neunkirchen vorbildlich sein, und möge durch dieses Miteinander der Glaube aller wachsen und sich vertiefen, damit das Lob Gottes erschallt von allen Enden der Erde!
In Freude über die neue Orgel in der Christuskirche grüßt herzlich

Ihre

Dekanin Christine Schürmann

Liebe Mitchristen,

für die Evang.- Luth. Kirchengemeinde Neunkirchen am Brand geht mit der Einweihung der neuen Orgel ein lang gehegter Wunsch in Erfüllung. Die alte Orgel, ausreichend für den Gemeindesaal, konnte den Anforderungen des Kirchenraumes der neuen Christuskirche nicht genügen.

Die Mitglieder der Evang.- Luth. Kirchengemeinde waren sich im Jahre 2005 einig:
„Wir brauchen in der Christuskirche eine richtige Orgel".

Der Kirchbauverein, die Kirchengemeinde mit dem Kirchenvorstand und das Orgelteam, vertreten durch Karl Germeroth, Pfarrer Axel Bertholdt und Dr. Jürgen Drexler, machten es sich zur Aufgabe, dieses großartige und ehrgeizige Vorhaben in die Tat umzusetzen.

Eine Orgel ist der teuerste Ausstattungsgegenstand einer Kirche. Es ist nach dem Kirchenbau selbst, die größte Investition, die eine Gemeinde für viele Jahrzehnte tätigt. Ein solches Projekt lässt sich nicht durch die Gemeinde alleine tragen, es bedarf der Hilfe und Unterstützung vieler Förderer und Einrichtungen.

Allen, die durch ihre Mitwirkung und durch Spenden einen Beitrag geleistet haben, möchte ich im Namen des Marktes Neunkirchen meinen herzlichen Dank aussprechen.

Mit der neuen Orgel wurde ein kultureller Wert geschaffen, der überkonfessionelle Bedeutung hat. Das Instrument ist eine Bereicherung für den gesamten Markt Neunkirchen am Brand. Gute Kirchenmusik fördert die Außenwirkung und das Interesse für Kirche, für Spiritualität und geistliches Leben. Das wiederum inspiriert und motiviert das lebendige Miteinander innerhalb der Gemeinde.

Die Orgel trägt die Gesänge der Gemeinde, vertieft ihr Gebet und hebt die Herzen empor zu Gott. Das kann nur ein hervorragendes Instrument. Möge die neue Orgel der Christuskirche zur Ehre und zum Lobpreis Gottes und zur Freude der Menschen erklingen.

H. Richter

Heinz Richter,
1.Bürgermeister Neunkirchen am Brand

Ich wünsche uns und allen Gottesdienstbesuchern, dass der feierliche Klang der neuen Orgel sie einstimmt und freue mich heute schon auf die Konzerte, die hier stattfinden werden. Möge diese Orgel die Besucher der Christuskirche in Gottesdiensten und musikalischen Feierstunden erfreuen und das Lob Gottes mehren!

Endlich ist es so weit, die Christuskirche in Neunkirchen hat eine neue Orgel erhalten. Besonderer Dank gilt hier dem Orgelteam für sein Engagement, dass es zur Durchführung der verschiedenen Aktivitäten erbracht hat. Ich freue mich, dass viele Gemeindemitglieder dies möglich gemacht haben.
Lassen Sie mich zur Bewertung dieser Anschaffung für die Christuskirche auf die Worte von Margot Käßmann zurückgreifen: „Ohne bespielbare Orgel ist eine traditionelle Kirche kaum vorstellbar. Denn eine Orgel ist nicht nur ein Instrument und auch kein musikalisches ‚Möbelstück'. Wie der Altar (...) hat die Orgel (...) ihren ganz eigenen Anteil an der Verkündigung des Evangeliums, wenn sie mit ihrem Klang den Raum durchdringt und Stimmungen in Dur und Moll zum Ausdruck bringt.

‚Ich will den rauschenden Klang der Orgel hören, diese Überschwemmung von überirdischen Tönen. Ich brauche ihn gegen die schrille Lächerlichkeit der Marschmusik' - das sagt ein Jugendlicher, der mit dem Glauben ringt in dem Roman ‚Nachtzug nach Lissabon' von Pascal Mercier.

Was wäre christlicher Glaube ohne Lieder und Musik? Ich kann mir auf Dauer Gottesdienste ohne schwungvollen Auftakt und ohne nachdenklich musikalische Einwürfe nur schwer vorstellen. Wie sollten wir Gott besser loben als durch den lebhaften Gesang einer sangesfreudigen Gemeinde, die sich dabei in den meisten Fällen durch die Orgel leiten lässt?
Wie sollten wir persönliche Krisenzeiten durchstehen ohne Musik, die für uns Stimmungsbilder bereithält, wenn wir selbst keine Worte und Töne finden?
Wie sehr prägt doch der Orgelklang unsere Gottesdienste! Johann Sebastian Bach hat einmal gesagt, dass die Musik die Kraft zur ‚Rekreation des Gemüts' hat, zur Rückführung der Seele in einen heilvollen Zustand.
Das ist das ureigenste Anliegen eines jeden Gottesdienstes", auch in der Christuskirche.

Franz Schmidtlein,
Bürgermeister Hetzles

In meinem Urlaub dieses Jahr (2011) kam ich nach Lübben im Spreewald. Die Kirchengemeinde dieses Ortes hat eine lange und tief verwurzelte christliche Tradition. Vor der Kirche steht das Denkmal ihres berühmtesten Pfarrers: Paul Gerhardt. In der Kirche selbst findet man eine Vitrine vor, in der Gesangbücher aus aller Welt, von vielen christlichen Konfessionen, ausgestellt sind, die Lieder und Texte von Paul Gerhardt übernommen haben.
Ein christlicher Gottesdienst ohne Gesang wäre wie ein Festmahl ohne Wein. Schon von den jüdischen Wurzeln her gehört der Gesang unverzichtbar zu unserer Liturgie. Das Buch der Psalmen, der „Psalter", hat seinen Namen ebenfalls von einem Musikinstrument; im Italienischen klingt das noch an: das Instrument heißt „Salterio"; es ist das Hackbrett. Das Lob Gottes wurde – laut Psalm 150 – gesungen mit Psalter und mit Harfen, mit Pauken und mit Zimbeln, mit Hörnern und mit Flöten. Das „Wunder einer Orgel" gibt die ganze Vielfalt dieser Instrumente wieder. In den Registern der Orgel verbirgt sich ein ganzes Orchester.
So vielfältig sind die Pfeifen und ihre Klänge, ihre Größe und ihr Material, dass wir in der Orgel – wenn wir wollen – ein Spiegelbild der Gemeinde sehen können: da hat jeder seinen Platz mit den verschiedenen Charakteren und Begabungen, den verschiedenen Generationen und Schichten, Berufen und Aufgaben, den Frauen und den Männern, den Jugendlichen und den Senioren, den Kranken und den Gesunden ... und alle gemeinsam leisten ihren Beitrag, dass das Evangelium in der Welt von heute vielstimmig verkündet wird und das Lob Gottes in der Kirche nicht verstummt.
Bei der Orgel, die nun geweiht wird, wurde alles sorgfältig geplant und auf einander abgestimmt. Das ist in der Gemeinde nun ein wenig anders: da kommen Menschen zusammen, die sich nicht unbedingt gesucht haben. Die müssen erst zusammenfinden, um Gemeinde Christi zu werden. Die müssen sich selber aufeinander abstimmen, aufeinander Rücksicht nehmen, damit die Gemeinschaft im Glauben das Tragende und Verbindende wird. Da hat nicht jeder schon seinen Platz gefunden. Aber das gemeinsame Beten und Singen im Gottesdienst leistet einen wichtigen Beitrag. Die Orgel, die Königin der Instrumente, unterstützt die Menschen, dass aus vielen Einzelnen die Gemeinschaft der Jünger Christi wird.
Die Gemeinde der Christuskirche in Neunkirchen hat lange auf diesen Tag hin gearbeitet und hin gespart, an dem sie das (durchaus respektable) Orgelpositiv in ihrer Kirche gegen ein neues und klanglich gut abgestimmtes Instrument austauschen kann. Sie hat ihr Ziel erreicht. Die Katholiken von Sankt Michael gratulieren ihrer Schwestergemeinde von Herzen zu diesem gelungenen Werk. Gemeinsam mit den evangelischen Christen freuen wir uns am rauschenden Klang des vollen Werkes und auch an den besinnlichen Tönen der zarten Register. Wir wünschen von Herzen, dass das, was die Orgel an Symbolik einbringt, die Wirklichkeit der Gemeinde spiegelt: einen guten Zusammenhalt, sorgsames Miteinander und eine feste Gemeinschaft im Glauben – auch über die Konfessionsgrenzen hinweg.

Von Herzen grüßt Sie im Namen der Katholiken von Neunkirchen

Peter Brandl,
Dekan

Gott loben und preisen, das ist die vornehmste Aufgabe eines Christen. Wir tun dies mit unseren Liedern und Gebeten, mit unseren Stimmen, aber auch mit dem Klang von Instrumenten. Seit über 700 Jahren wird die Orgel als das Musikinstrument der Kirche bezeichnet. Als „Königin der Instrumente" mit den schönsten und reinsten Stimmen darf sie in den liturgischen Feiern eingesetzt werden. Sie hat die Fähigkeit, Jubel und Lebensfreude, Leid und Trauer, aber auch Trost und Zuversicht auszudrücken. Da die Orgel in der Lage ist, menschliche Gefühle und Gemütszustände nachzuempfinden, schafft es ihre Musik bestens, die unterschiedlichen Gefühle der Freude und des Leides auszudrücken, sowie die Menschen zum gemeinsamen Singen zu bewegen.

Zunächst gratuliere ich Ihnen herzlich zu Ihrer neuen Orgel. Sie haben mit dieser Investition gezeigt, dass Ihnen die Anschaffung eines neuen Instrumentes im wahrsten Sinne des Wortes „etwas wert" ist, denn der Geldwert, den Sie dafür aufbringen mussten und, wie ich annehme, auch noch weiterhin müssen, ist für eine Kirchengemeinde erheblich.

Die neue Orgel der evangelisch-lutherischen Kirche in Neunkirchen hat einen langen wechselvollen Werdegang hinter sich. Die Anfänge reichen bis in das Jahr 2006 zurück, als wir aufgefordert wurden, ein Angebot für einen Orgelneubau mit 23 Registern abzugeben.

Nach intensiven Beratungen von Gemeindegliedern und Orgelsachverständigen über den von uns vorgeschlagenen Prospektentwurf kam man zu der Erkenntnis, dass 23 Register in diesen Entwurf nicht seriös unterzubringen sind. Darauf hin wurden wir um Abgabe eines zweiten Entwurfes gebeten.

Im August 2008 haben wir einen völlig neuen Prospektentwurf vorgelegt, entworfen und erarbeitet von Burkhart Goethe, Orgelsachverständiger der Württembergischen Landeskirche und Orgelbauarchitekt aus Schwäbisch-Hall. Dieser Entwurf umfasste 21 Register, verteilt auf zwei Manuale und Pedal.

Es vergingen noch weitere Jahre, in denen diskutiert, geändert, umgestellt und verbessert wurde.

Am 11. November 2010 war es dann soweit und der Orgelneubauvertrag konnte unterschrieben werden.

Ab Dezember 2010 haben wir mit den Arbeiten in unserer Werkstatt begonnen. Das ganze Frühjahr und den Sommer hindurch waren wir mit dem Bau der Orgel beschäftigt, bis wir schließlich im September 2011 das Instrument hier in der Kirche in Neunkirchen aufbauen konnten.

Wenn man die neue Orgel betrachtet, passt sie optisch wunderbar in den Kirchenraum. Klanglich gehört sie zwar nicht gerade zu den größten Instrumenten, ist aber mit ihren 21 Register bzw. 21 Pfeifenreihen, welche die unterschiedlichsten Klangfarben erzeugen, absolut in der Lage, den Kirchenraum ausreichend mit Tönen füllen.

Bei einer Orgel handelt es sich aber um viel mehr als um ein reines „Ausstattungsstück". Die Orgel nimmt in einem hohen Maße an der Verkündigung teil.

Voraussetzung dafür ist erstens ein geeignetes Instrument und zweitens ein verantwortungsbewusster Organist, welcher sein Orgelspiel in den Dienst der Verkündigung stellt. Es geht dabei nicht darum, den Gottesdienst mit großartigen Darbietungen zu „verschönern" oder „auszuschmücken", vielmehr ist die

Orgelmusik ein ganz wesentlicher Bestandteil der Liturgie, und der musizierende Organist ist somit dem zelebrierenden Liturgen gleichgestellt. In inhaltlicher Absprache mit diesem vermag die Orgelmusik mit ihren Mitteln neben dem gesprochenen Wort die Herzen der Gottesdienst feiernden Gemeinde so zu öffnen, dass das Lob Gottes Raum gewinnen und die Verkündigung auf fruchtbaren Boden fallen kann.

Meine Mitarbeiter haben die neue Orgel mit großer Sorgfalt und Umsicht gebaut. Auch von dieser Stelle aus möchte ich mich herzlich bei allen dafür bedanken. Jeder, ob Orgelsachverständiger, Konstrukteur, Schreiner oder Orgelbauer hat sein Bestes gegeben.

Unsere Aufgabe ist nun erfüllt. Ihre wird es sein, das Instrument mit Leben zu füllen, es lieb zu gewinnen und ihm einen gebührenden Platz in Gottesdienst, Konzert und überhaupt im Gemeindeleben einzuräumen. Dafür wünschen wir Ihnen allzeit fähige und einfühlsame Organisten. Möge auch Ihnen Ihre neue Orgel so ans Herz wachsen, dass Sie durch ihre Klänge mit Freude und Dankbarkeit erfüllt werden, dass sie stets zum Lobe Gottes erklingt und der Erbauung der Gemeinde dient!

Klaus Schleinitz

Inhaber der Orgelbaufirma Heintz

Die Orgel der Firma Peter für unseren Gemeindesaal

Seit 1975 wohnen wir in Neunkirchen. Die kleine Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde mit damals etwa 400 Mitgliedern gehörte zur Pfarrei Ermreuth. Der Hauptgottesdienst wurde in Ermreuth um 9.00 Uhr gefeiert. - Ein Angebot für Frühaufsteher - In Neunkirchen fanden Predigtgottesdienste mit verkürzter Liturgie in der schönen Augustinuskapelle statt, die uns die katholische Kirchengemeinde dankenswerterweise zur Verfügung stellte.

Als Instrument im Gottesdienst diente ein schon in die Jahre gekommenes einmanualiges Harmonium, dessen Herkunft uns unbekannt ist. Vermutlich wurde es gespendet. Es hatte einen feinen leisen Klang und war eigentlich für eine private häusliche Umgebung gebaut. Trotz Anwendung der Oktavkoppeln wurde es häufig von einem etwas stärkeren Gemeindegesang überdeckt.

1978 wurde mit der Fertigstellung des Gemeindehauses in der Von-Hirschberg-Straße 8 der „große" Gemeindesaal als Gottesdienstraum begeistert angenommen. Jetzt fanden die Hauptgottesdienste um 10.00 Uhr nach der bayerischen Agenda statt. Alle waren mächtig stolz auf dieses eigene Gemeindezentrum, in dem sich nun ein lebhaftes Gemeindeleben entwickelte. Das Harmonium war mit in den großen Saal umgezogen und klang in dem neuen Raum noch kläglicher.

Im Grundriss des Gemeindesaals war eine Nische für eine künftige Orgel vorgesehen. Dort ist heute der Durchgang von der Christuskirche in den Gemeindesaal realisiert. Es gab auch ein Angebot der Fa. Schuke, Berlin (West), für eine kleine zweimanualige Orgel in dieser Nische für ca. 125.000 DM. An eine Finanzierung war aber nicht zu denken. Obwohl unsere Landeskirche der aufstrebenden Evangelisch -Lutherischen Kirchengemeinde Neunkirchen Grundstück und Gebäude geschenkt hatte, mussten von unserer mittellosen Gemeinde zunächst die Kredite für die Einrichtung des Hauses bedient und zurückgezahlt werden.

Dann entstand eine kirchenmusikalische Notsituation. Das Harmonium gab seinen Geist auf. Eine Reparatur schied von vornherein aus.

So entstand die Idee, das Harmonium durch ein kleines fahrbares Orgelpositiv zu ersetzen. Eine Delegation fuhr nach Nürnberg St. Sebald um sich vom Kirchenmusikdirektor Werner Jacob beraten zu lassen. Dieser führte uns sein Orgelpositiv der Fa. Peter aus Köln vor, das er als Continuo-Instrument verwendete. Der Klang dieses Instrumentes begeisterte uns. Es hatte die typische Disposition für solche Aufgaben: Gedakt 8', Rohrflöte 4', Prinzipal 2', Quinte 1 1/3'. Wir wünschten uns noch zusätzlich ein Regal 8', um mehr Abwechslung bei den Klangfarben zu erreichen. Wegen der Gewichts- und Platzersparnis fehlte das große Cis und der Manualumfang ging nur von C bis c'''. Das ist bei solchen Instrumenten durchaus üblich und störte uns damals nicht.
Der kultivierte Klang und das preiswerte Angebot führte zum Auftrag an die Fa. Peter, die dieses einmanualige Positiv 1980 für 24.000 DM lieferte. Voller Stolz stellten

wir es auf ein Podest in die Orgelnische und freuten uns an dem schönen Orgelklang. Die kleine schöne Orgel führte aber auch dazu, dass sich mehrere junge Leute meldeten, die Orgelunterricht nehmen wollten. Das ging nun leider wegen des fehlenden Pedals nicht. Wieder wurde überlegt und die Idee geboren, das Manualpositiv mit einem Pedalpositiv zu ergänzen. 1984 lieferte uns die Fa. Peter ein Pedalpositiv mit den 3 Registern: Subbass 16', Gedaktbass 8', Gemshorn 4' zum Preis von 18.000 DM.

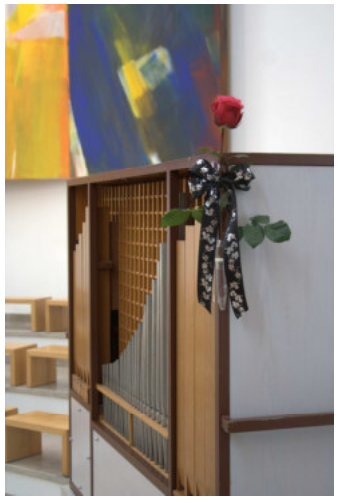
Nun stand in der Nische unseres Gemeindesaals eine richtige Orgel und alle waren zufrieden.

Der Aufbau der Chorarbeit und die Nachwuchsorganisten führten zu einem Aufschwung der Kirchenmusik in unserer Gemeinde. Es zeigten sich aber auch schmerzlich die akustischen Mängel eines Gemeindesaals als Gottesdienstraum für eine Gemeinde mit lebendiger Kirchenmusik. Viele musikalische Veranstaltungen wurden in Räume mit besserer Akustik verlegt unter Mitnahme unseres transportablen Manualpositivs, - ein großer Vorteil des Doppel-Positivkonzeptes.

Ein entscheidender Schritt zur Verbesserung der Situation für unsere Kirchenmusik war der Umzug in die Christuskirche im Dezember 2000. Auch die beiden Positive wurden in der Kirche aufgestellt. Dies konnte nur ein Provisorium sein, denn im neuen größeren Raum war die Gemeindesaalorgel völlig überfordert.

Nachdem die finanziellen Anstrengungen des Neubaus der Christuskirche und der Anschaffung der Glocken von unserer Gemeinde - inzwischen ca. 2.000 Mitglieder - bewältigt waren, wurde die Anschaffung einer individuell auf unseren Kirchenraum zugeschnittenen Orgel aktuell. Auch die weiter gestiegenen Anforderungen der bei uns inzwischen praktizierten Kirchenmusik mussten Berücksichtigung finden.

Im August 2011 haben wir uns von der Orgel der Fa. Peter verabschiedet, die uns zuverlässig 30 Jahre lang gedient hat. Wir haben sie an die evangelische Gemeinde in Alfershausen-Heideck verkauft, wo sie wieder in einem Gemeindesaal aufgestellt wird und sicher das Gemeindeleben dort noch viele Jahrzehnte bereichern wird.



Peter Hanstein

„Wo man singt, da lass dich nieder …“[1] Kirchenmusik im Gemeindeaufbau

Geschichte

Der Gesang von Psalmen und Gebeten gehörte von Anfang an zum christlichen Gottesdienst dazu. Allerdings lag der Schwerpunkt lange auf dem Gesang bestimmter Teile der Liturgie und war oftmals einem bestimmten Kreis der Gemeinde vorbehalten. Instrumente hatten eher ein Schattendasein. Erst seit dem 9. Jahrhundert werden einzelne Orgeln in Bischofskirchen gebaut. Ab dem 14. Jahrhundert erklingen Orgeln regelmäßiger im Gottesdienst.
Mit dem Reformator Martin Luther bekommt der Gemeindegesang wieder stärkeres Gewicht. Er versteht die Musik als ein Geschenk Gottes und nicht von Menschen gemacht und möchte sie für den gottesdienstlichen Gebrauch nutzen. Er fördert den deutschsprachigen Choral auch dadurch, dass er selbst viele Kirchenlieder schreibt, die sich zum Teil bis heute im Evangelischen Gesangbuch gehalten haben und vereinzelt sogar im „Gotteslob“ – dem Gebet- und Gesangbuch der deutschsprachigen katholischen Diözesen – Eingang gefunden haben. Im Gegensatz zum reformierten Flügel der Reformation (nach Huldreych Zwingli, Johannes Calvin und anderen), die jeglicher Ausschmückung des Gottesdienstes mit Musik und mit Bildern im Kirchenraum eher skeptisch gegenüber stehen, bekommt die Musik eine tragende Rolle in den lutherischen Gemeinden.
Ab dem 17. Jahrhundert gibt es eigenständige kirchenmusikalische Konzertveranstaltungen in Form von Abendmusiken.
Nach einem teilweisen Bedeutungsverlust der Kirchenmusik in Folge der Aufklärung kommt es Anfang des 20. Jahrhunderts im Rahmen einer liturgischen Erneuerungsbewegung auch zur Neubewertung der kirchenmusikalischen Tradition.
Nach dem Zweiten Weltkrieg distanziert sich die Kirchenmusik spürbar vom volkstümlichen Liedgut, da dieses in der Zeit des Nationalsozialismus oftmals für politische Zwecke missbraucht worden ist. Erst in den 60er Jahren hielten Elemente aus der Popularmusik Einzug in die Kirchenmusik. Seit dem „Danke-Lied“ [2], das 1962 den ersten Wettbewerb für Neue Geistliche Lieder der Evangelischen Akademie in Tutzing gewonnen hatte, gibt es eine breite Bewegung neuerer Kirchenmusik, die verschiedenste Stile und Instrumente in die Kirchenräume holt.

Ich liebe die Musik und mir gefallen die Menschen nicht, die sie verdammen. Weil sie ein Geschenk Gottes und nicht der Menschen ist, weil sie die Seelen fröhlich macht, weil sie den Teufel verjagt, weil sie unschuldige Freude weckt.

Martin Luther (1483 - 1546) [7]

Der Singkreis ab 1977 – Mitbegründer der evangelischen Gemeinde in Neunkirchen

Natürlich wurde von Anfang an in den evangelischen Gottesdiensten, die in Neunkirchen seit 1946 gefeiert wurden, gesungen und soweit vorhanden mit Harmonium oder Orgel musiziert.

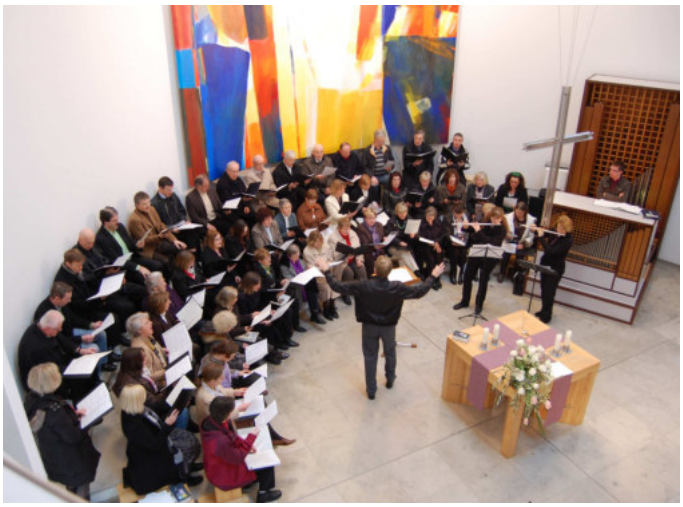
Ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu einer eigenen Kirchengemeinde in Neunkirchen war aber die Gründung des „Singkreises" (heute Kantorei der Christuskirche) auf Drängen vieler zugezogener Gemeindeglieder. Nach seiner Gründung am 23. September 1977 traf sich dieser Kreis nicht wie die meisten anderen Gemeindegruppen in Ermreuth [3], sondern im Privathaus des ersten Chorleiters Peter Hanstein in Neunkirchen am Brand. Etwa 20 Sängerinnen und Sänger gehörten zu den Gründungsmitgliedern, darunter fast die Hälfte aus dem einige Jahre zuvor aufgelösten Kirchenchor aus Ermreuth.
Als im Jahr darauf das evangelische Gemeindehaus in der Von-Hirschberg-Straße in Neunkirchen fertiggestellt wurde und so erstmals eigene Räume für Gottesdienst und Gemeindeleben vorhanden waren, gehörte der Singkreis zu den ersten regelmäßigen Nutzern der neuen Möglichkeiten.
Neben der Ausgestaltung von Gottesdiensten durch eigene Beiträge und Unterstützung des Gemeindegesangs gab der Singkreis auch von Anfang an abendliche Konzerte als besondere Höhepunkte des Chor- und Gemeindelebens.

Der Singkreis erwies sich in diesen Jahren als eine der Keimzellen des sich entwickelnden eigenständigen

Kirchengemeindelebens in Neunkirchen. Als es daran ging, den Gottesdiensten in eigenen Räumen konkret Gestalt und Liturgie zu geben, war der Singkreis der Ort, an dem die - vielen Zugezogenen unvertraute - lutherische Liturgie der bayerischen Landeskirche eingeübt werden konnte. [4] Insbesondere der ehemalige Ermreuther Lehrer und noch immer aktive Sänger der Gottesdienstliturgie in Ermreuth, Christian Zenker, hat sich dabei Verdienste erworben. Besondere Gottesdienste im Kirchenjahr oder im Gemeindeleben waren und sind ohne den Singkreis bzw. die heutige Kantorei nicht mehr denkbar.
Mitglieder eines Kirchenchores beweisen eine hohe Bindung an ihren Chor, in dem sie sich in der Regel mindestens einmal wöchentlich für die Proben treffen. Meist geht die Bindung aber darüber weit hinaus. Die regelmäßigen Treffen ermöglichen, dass auch private Kontakte entstehen, so dass ein Chor gerade in Zuzugskommunen wie Neunkirchen am Brand mit einer hohen berufsbedingten Fluktuation für viele Menschen auch die Möglichkeit bietet, am neuen Ort heimisch zu werden und Freunde zu finden. Die Bindung der Mitglieder des Chores erstreckt sich aber bei vielen auch auf die Kirchengemeinde selbst. Automatisch nehmen die Sängerinnen und Sänger im Rahmen des Chores bei den kirchlichen Hochfesten und besonderen Feierstunden der Gemeinde teil, wenn die Kantorei den Festgottesdienst mit gestaltet. Oftmals engagieren sich die Chormitglieder auch bei der Organisation des Festes selbst, so wie es überhaupt zum Selbstverständnis der Kantorei der Christuskirche gehört, dass beispielsweise nach Konzerten oder im Sommer zum Ende der Probensaison gemeinsam gefeiert wird. [5]
Die Anziehungskraft der Kantorei der Christuskirche, die natürlich auch auf den engagierten Leiter Frieder Bauer zurückzuführen ist, der 1986 den Chor übernahm, reicht heute weit über die Gemeindegrenzen Neunkirchens hinaus. Derzeit singen über 70 aktive Sänger und Sängerinnen bei den anspruchsvollen Projekten der Kantorei mit. Trotz großer Resonanz auf gelungene

Konzerte [6] versteht sich der Chor nach wie vor als Chor der Kirchengemeinde und ist als größte Gemeindegruppe fest im Gemeindeleben integriert. Jede Chorprobe ist immer auch zugleich christliche Andacht, denn in den gesungenen Texten geht es meistens um zentrale Aussagen des christlichen Glaubens, die oftmals in genialer Weise durch die Musik unterstrichen werden. Sichtbar wird das Interesse der Chormitglieder an der Kirchengemeinde insgesamt auch daran, dass seit der ersten Wahl des Kirchenvorstands der neuen Kirchengemeinde Neunkirchen am Brand immer mehrere der gewählten Kirchenvorsteher/innen auch Mitglieder in der Kantorei waren (aktuell sind drei Kirchenvorsteher/innen zugleich Sänger im Chor; weitere Kirchenvorsteher/innen sind in anderen musikalischen Gruppen der Kirchengemeinde aktiv).

Kirchenmusik braucht das gemeinsame Singen.
Kirchenmusik braucht Kantoren,
die zum gemeinsamen Singen anleiten.
Singen ist Gottesdienst,
in menschlichem Maß und menschlicher Gemeinschaft.
So bauen Kantoren Gemeinde auf – zum Lobe Gottes.

Kirchenmusikdirektor Friedemann Gottschick, geb. 1928 [7]

Instrumentalgruppen in der evangelischen Kirchengemeinde

Neben der großen Kantorei haben sich seit langem mehrere kleine musikalisch geprägte Kreise etabliert. Geht es beim „Singen mit der Gitarre" (Koordinator Wilfried Hermann) vor allem um die Gemeinschaft an den monatlichen Abenden, bringt sich der Flötenkreis, eine Gruppe von etwa sechs bis zwölf Musikerinnen und Musikern mit Instrumenten unterschiedlichster Stimmlage unter der Leitung von Ute Springer, auch regelmäßig in das gottesdienstliche Leben ein. Gerade bei den musikalischen Beiträgen des Flötenkreises wird immer wieder spürbar, wie sehr Musik das spirituelle Erleben eines Gottesdienstbesuchers beeinflussen kann.
Ähnlich wie die Kantorei bieten auch diese kleinen Kreise Raum zum Gespräch, zum Ausprobieren eigener Spiritualität, zum Kontakt gewinnen in die Kirchengemeinde hinein.

Exkurs: Der jüngste Posaunenchor im Dekanatsbezirk Gräfenberg

Anders als die übrigen Posaunenchöre im Dekanatsbezirk Gräfenberg, die zum Teil bereits deutlich über 100 Jahre alt sind, kann der Posaunenchor der Evang.-Luth. Kirchengemeinde Neunkirchen unter der Leitung von Iris Böcker am 6. Februar 2012 erst auf sein fünfjähriges Bestehen zurück blicken.
Gerade in den ländlich geprägten Gemeinden übernehmen die Posaunenchöre seit jeher wichtige Funktionen bei der Integration bestimmter Gruppen in die Kirchengemeinde. Neben den Kirchenvorständen waren die Posaunenchöre eine der wenigen Männerdomänen und noch immer ist der Anteil von Männern in diesen Kreisen meist deutlich höher als bei anderen Gemeindeveranstaltungen.

Ebenso leisten viele traditionelle Posaunenchöre über die in der Regel kostenlose oder sehr günstige Jungbläserausbildung und ein oftmals ausgeprägtes Freizeitprogramm in Form von gemeinsamen Ausflügen und Festen hervorragende Jugendarbeit in den Kirchengemeinden. Der Posaunenchor in Neunkirchen kann diese Möglichkeiten nur ansatzweise bieten, denn er hat gegenüber der großen Jugend-und-Trachtenkapelle Neunkirchen am Brand und weiterer Posaunenchöre und Kapellen in der näheren Umgebung wenig Jungbläser. Dennoch ist es gelungen durch eine Kooperation über Dekanatsgrenzen hinweg mit dem Posaunenchor Eckenhaid substantielle musikalische Fortschritte zu erzielen. Die Unterstützung des jungen Posaunenchors Neunkirchen durch die Strukturen des Posaunenchorverbands in Bayern und konkret im Dekanat durch die engagierten Bläser der traditionellen Posaunenchöre ist vorbildlich und spornt immer wieder an. Obwohl der Posaunenchor recht klein ist, sind neben dem Obmann des Posaunenchors, Dr. Jürgen Drexler, zwei weitere Bläser zugleich Mitglied im aktuellen Kirchenvorstand.

Moderne Musik in einer modernen Kirche

Mit dem Bau der Christuskirche war auch die Hoffnung verbunden, dass die bereits bei der Planung ausdrücklich berücksichtigten Anforderungen an unterschiedliche Formen der Kirchenmusik auch mit Leben gefüllt würden. Dazu gehört auch eine relativ große elektroakustische Anlage, die über eine ganze Reihe von Mikrophoneingängen im Kirchenraum, mehrere Funkmikrophone/Headsets und bei Bedarf über ein zusätzliches Mischpult mit eigenem Verstärker und separaten Lautsprechern verfügt.
Neben der Verwendung dieser Ausrüstung bei Familiengottesdiensten, Krippenspielen usw. war natürlich auch an kirchliche Popularmusik gedacht, wo Gitarren, (Quer-)Flöten, Schlagzeug, Bass und Gesang verstärkt werden müssen. Derzeit gibt es zwei Gruppen, die sich der neueren Kirchenmusik angenommen haben.
„Oase", eine Gruppe, deren Musiker sich wöchentlich in einem Hauskreis treffen und die unregelmäßig bei besonderen Gottesdiensten die musikalische Gestaltung übernimmt. Auch hier ist die Musik eine Möglichkeit, wie eine Gemeindegruppe, die weitgehend unabhängig die eigenen Treffen plant und veranstaltet, ihre Gaben und Fähigkeiten in die Gottesdienstgemeinde einbringt.
Die andere Gruppe ist die Band, die aus dem Familiengottesdienstteam hervorgegangen ist und nun diese Gottesdienste regelmäßig begleitet. Auch hier beweist sich die Musik als verknüpfendes Element in der Gemeinde, wenn die einzelnen Musiker dieser Gruppe in ganz anderen Kontexten mit ihren Instrumenten wieder in Erscheinung treten, z.B. als Soloinstrument bei Kantoreiauftritten oder bei der Begleitung der Lieder in den Kleinkindergottesdiensten.

Die Rolle der neuen Orgel im kirchenmusikalischen Gesamtbild der Kirchengemeinde

Trotz der vielfältigen kirchenmusikalischen Möglichkeiten der evangelischen Kirchengemeinde in Neunkirchen stand nie zur Debatte, auf eine neue Orgel in der im Dezember 2000 geweihten Christuskirche zu verzichten. Die Orgel der Firma Peter aus Köln, die explizit für das Gemeindehaus konzipiert worden war, konnte von ihrer Größe und ihrem Klangvolumen her nur eine Übergangslösung sein bis die finanziellen Möglichkeiten der Gemeinde den Bau einer neuen Orgel erlauben würden.
Bereits bei der Planung der Christuskirche wurde der Ort der Orgel im Gesamtkonzept der Gestaltung des Altarraums festgelegt. Der Organist sollte als Vertreter der Kirchenmusik und damit wichtiger mitverantwortlicher Gestalter des Gottesdienstes gleichberechtigt mit allen anderen Beteiligten seinen Platz auf der Altarfläche haben. Auch für das

Zusammenwirken mit dem Chor oder anderen Instrumentalisten ist die räumliche Nähe sehr vorteilhaft. Die Orgel, die sich als enorm vielfältiges Instrument für die Gestaltung von Gottesdiensten seit Jahrhunderten bewährt hat, sollte auch in der Christuskirche weiterhin neben allen anderen Möglichkeiten der musikalischen Gestaltung ihren festen Platz behalten. Es stand dabei niemals ernsthaft zur Debatte ein elektronisches Instrument zu kaufen, da dieses nach Ansicht von Orgelteam und Kirchenvorstand weder musikalisch noch finanziell eine echte Alternative gewesen wäre. [8]
Mit dem Wachstum der Gemeinde sind auch die kirchenmusikalischen Interessen und Möglichkeiten mitgewachsen. Regelmäßig konnte man es als Verantwortlicher für den Gottesdienst wagen, ein neues/unbekanntes Lied auszuwählen. Ein einmanualiges Instrument - wie es die vorherige Orgel war – bietet dabei allerdings nicht die Möglichkeit, die Melodieführung gegenüber der weiteren Begleitung deutlich in den Vordergrund zu stellen und so das Mitsingen eines fremden Liedes deutlich zu erleichtern.
Manchen Organisten bereitete es große Freude, der Gemeinde zu Beginn und zum Abschluss des Gottesdienstes ein kurzes, aber interessantes Orgelstück passend zum Thema des Gottesdienstes zu präsentieren. Das wird auch von der Gemeinde durchaus geschätzt, die sich daher erst nach dem letzten Ton des Orgelnachspiels von ihren Plätzen erhebt. Für etwas anspruchsvollere Orgelliteratur war die bisherige Orgel mit einem Manual und (noch dazu mit einem etwas verkürzten Tonumfang) spürbar zu klein.

In den elf Jahren seit der Einweihung der Christuskirche hat sich die Kirchengemeinde entwickelt und ihren schon zuvor vorhandenen kirchenmusikalischen Schwerpunkt spürbar ausgebaut. Neben die oben beschriebene farbige kirchenmusikalische Ausgestaltung der Gottesdienste ist ein vielseitiges kirchenmusikalisches Konzertleben getreten. Nicht nur eigene Musiker und Musikgruppen, sondern auch Gastchöre und einzelne Musiker treten gerne in der Christuskirche auf und treffen dort auf ein interessiertes Publikum, das oftmals gerade diese Begegnungen zwischen christlicher Verkündigung und Kultur für sich als Ausdruck ihres Glaubenslebens gefunden hat.
Der enorme Aufschwung des kirchenmusikalischen Programms der Kantorei der Christuskirche unter ihrem Leiter Frieder Bauer, aber auch die glückliche Lage, sehr gute Organisten in der Gemeinde zu wissen wie beispielsweise den ehemaligen Bezirkskantor Frank Herdegen, haben dazu beigetragen, dass die nun konzipierte und gebaute neue Orgel der Firma Heintz aus Schiltach im Schwarzwald mit ihren 20 klingenden Registern ein Optimum an Möglichkeiten aufweist, den Anforderungen an die Kirchenmusik unserer Kirchengemeinde gerecht zu werden.
Die Orgel hat entsprechend des Gewichtes der Kirchenmusik in der Evang.-Luth. Kirchengemeinde Neunkirchen am Brand in der Christuskirche einen hervorgehobenen Platz erhalten. Dennoch fügt sie sich Dank der einfühlsamen und zugleich technisch ausgefeilten Planung durch den von der Firma Heintz hinzugezogenen Orgelarchitekten, Kirchenmusikdirektor Burkhart Goethe, räumlich hervorragend in das Raumkonzept der Kirche ein und nimmt die vorhandenen Strukturen des Raumes auf. Dieses wird die neue Heintz-Orgel auch in der Gesamtheit der Kirchenmusik der Kirchengemeinde tun. Sie wird zu Recht einen besonderen Platz beanspruchen und vielseitig ihre Stimme mit der Gemeinde zum Lob Gottes in den Gottesdiensten erheben. Sie wird in Konzerten ihrem Namen als „Königin der Instrumente" alle Ehre machen. Sie wird aber schweigen, wenn andere mit ihren Gaben und Fähigkeiten, Stimmen und Instrumenten zur kirchenmusikalischen Buntheit der Gemeinde beitragen.

Axel Bertholdt

1: „Wo man singt, da laß' dich ruhig nieder,
böse Menschen haben keine Lieder."

Sprichwort nach einem Liedvers von
Johann Gottfried Seume (1763-1810)

2: „Danke für diesen guten Morgen",
im aktuellen Evang. Gesangbuch die Nr. 334

3: Die evangelischen Christen in Neunkirchen gehörten seit März 1976 bis zur Gründung der Evang.-Luth. Kirchengemeinde Neunkirchen am Brand im April 1995 zur Evang.-Luth. Kirchengemeinde Ermreuth. Die genaue Entstehungsgeschichte der Kirchengemeinde Neunkirchen ist nachzulesen in der Darstellung von Dr. Ulrich Neuhäußer-Wespy in der „Festschrift zur Weihe der Christuskirche in Neunkirchen am Brand" (Neunkirchen am Brand 2000).

4: Der langährige Kirchenvorsteher und Vorsänger der Liturgie in der Ermreuther Peter-und-Paul-Kirche Christian Zenker, der auch Mitbegründer des Singkreises ist, hat viel dazu beitgetragen, dass auch die Neunkirchener evangelische Kirchengemeinde heute in der bayerischen Liturgie zu Hause ist. Gegenwärtig wird die Liturgie im Hauptgottesdienst oft von einem kleinen liturgischen Chor gesungen, der ebenfalls aus Mitgliedern der Kantorei besteht.

5: Die besondere Rolle der Kirchenchöre im Gemeindeleben bestätigt auch die Statistik der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), in der nachzulesen ist, dass EKD-weit über 300.000 aktive Sänger in 13.671 Chören das Gemeindeleben bereichern – mehr als beispielsweise in der Summe der Seniorenkreise oder irgendwelcher anderer kirchlicher Kreise. (Evangelische Kirche in Deutschland: Zahlen und Fakten zum kirchlichen Leben 2011, S. 17)

6: Eine besondere Ehre wurde der Kantorei zuteil, als sie im Jahr 2008 den Kulturpreis des Landkreises Forchheim erhielt.

7: Zitate von der Internetseite vom Verband für Kirchenmusik in der Evangelischen Kirche im Rheinland e.V.: www.kirchenmusik-rheinland.de

8: Die Haltbarkeit von rein mechanischen Orgeln scheint die von elektronische Orgeln noch immer weit zu übertreffen, so dass auf lange Sicht die Anschaffung einer Pfeifenorgel günstiger ist. Vgl. dazu auch den Artikel „Gedanken zum Orgelentwurf von Burkhart Goethe, S. 31

Finanzierung der neuen Orgel – Hoffnung und Zuversicht

Nachdem es der Evangelisch – Lutherischen Kirchengemeinde Neunkirchen gelungen war, eine neue Kirche und im Anbau an das bestehende Gemeindehaus einen Jugend- und einen Kindergottesdienstraum zu planen, zu bauen und zu finanzieren, sowie vier Glocken für den Kirchturm zu kaufen, war es der Wunsch vieler Gemeindemitglieder eine neue Orgel für die Christuskirche zu realisieren.
Wie aber soll das in einer Kirchengemeinde funktionieren, die durch die drei vorangegangenen Projekte schon ca. 1,4 Millionen Euro ausgeben hatte, davon ca. 500.000 Euro an Spendenmitteln, kein eigenes Vermögen besitzt und für den Bau der neuen Orgel keine Zuschüsse von der Landeskirche oder Stiftungen bekommen wird? Alles nur Wunschdenken?
Motor bei der Planung und Durchführung der genannten Projekte - Kirche, Jugend- und Kindergottesdienstraum sowie Glocken - war der am 19. Februar 1989 gegründete „Verein zum Bau einer evangelischen Kirche in Neunkirchen am Brand e.V.“, kurz Kirchbauverein (KBV).
Der KBV hat sich über all die Jahre nicht nur als Förderverein, sondern auch als Unterstützer des Kirchenvorstandes (KV) und als Triebfeder für den Gemeindeaufbauprozess verstanden. Nun galt es ein neues großes Projekt anzugehen und zum Erfolg zu führen. Allein, mit finanzieller Unterstützung des Marktes Neunkirchen und der Gemeinde Hetzles, sowie einem geringen Erlös für die vorhandene Orgel bedeutete das, die Bezahlung der Orgel im Wesentlichen über Spendenmittel zu erreichen.
Nachdem bis März 2005 die Vorleistungen erfüllt worden waren, Besuche bei Orgelbauern in Deutschland stattgefunden hatten, Orgelbauer und Preis für unsere Orgel festgelegt worden waren (damals 300.000 Euro, später auf 340.000 Euro erhöht), konnte die eigentliche Arbeit aufgenommen werden. Die Sitzung am 9. Januar 2007 mit Mitgliedern der Gemeinde, des KV, des KBV und der Organisten war die Voraussetzung für die Gründung eines Orgelteams und eines unterstützenden Teams für die Öffentlichkeitsarbeit, die Finanzen und das Marketing (ÖFM).
Der Spendenstand zum 31. Dezember 2006 betrug 7.218 Euro. Wie will man unter solchen finanziellen Voraussetzungen in vier bis fünf Jahren eine Orgel mit 20 Registern und 340.000 Euro bestellen und bezahlen?
Jedem war klar, dass sehr viel Hoffnung und Zuversicht in diesem Projekt steckte.
Aus dem voran gegangenen Kirchbau aber hatten wir die Erkenntnis, dass Glaube, Hoffnung, Zuversicht und Mut belohnt und die Ziele erreicht werden können.
Warum also nicht auch bei der Orgel!
Die Team-Mitglieder im Orgel- und ÖFM-Team machten sich in ihren Sitzungen viele Gedanken über Aktivitäten und Aktionen zur Verbesserung des Spendenstandes für den Bau der neuen Orgel. Eine gute Öffentlichkeits- und Pressearbeit erschien dem Team sehr wichtig, um alle Gemeindemitglieder, die Bürger unseres Ortes und darüber hinaus Institutionen sowie Firmen für das Projekt zu sensibilisieren. In unserem Gemeindeboten erschienen regelmäßig Artikel über den Fortschritt beim Bau der neuen Orgel, über den Spendenstand, sowie über Einnahmen aus Aktionen und Aktivitäten. Ebenso

erschienen in den regionalen Informationsblättern und der regionalen Presse Artikel über Aktivitäten wie Benefizkonzerte für die Orgel und weitere Maßnahmen. Nach Möglichkeit sollte für jede Zielgruppe die richtige Spendenmöglichkeit gefunden werden.
Kreativität war gefragt!
In unseren Sitzungen führten die Diskussionen mit kreativen Impulsen zu Modellen wie:
100 plus, Patenschaften für Pfeifen, Zielgruppen wie Selbständige, Gewerbebetriebe, Mittelstand ansprechen, Haussammlungen machen, Zuschussanträge bei der Kommune stellen, Zuschussmöglichkeiten aus überregionalen Töpfen prüfen, Internetaktionen, Trödelmarktaktionen, Tombola, Verkauf von Artikeln wie Grußkarten, Karten von der Kirche, Memospiel mit Motiven von der Kirche und dem Ort, Pfeffer- und Salzstreuer, Holz- und Bastelartikel und Glühwein beim Weihnachtsmarkt, Weißwurstverkauf beim „Ökumenischen Weißwurstfrühschoppen" mit Jazz-Musik am Bürger- und Heimatfest, Orgelwein-Verkauf, Benefizkonzerte für die Orgel, Kirchencafé mit Musik.
Zuerst wurde das Modell „100 plus" diskutiert und in der Gemeinde bekannt gemacht. Ziel war es, 100 Familien oder Einzelspender zu erreichen, die mit Spenden von 30 bis 50 Euro pro Monat über einen längeren Zeitraum das Spendenkonto erhöhen helfen. Aus dieser Aktion sind 12 Dauerspender hervorgegangen. Ein kleiner Erfolg, aber mit der Wirkung, dass Andere, die sich nicht so fest binden wollten, mit größeren und/ oder mehrmaligen Spenden das Projekt unterstützten.
Der Grundstock war gelegt und am 5. Oktober 2007 betrug der Spendenstand 17.420,83 Euro.
Eine weitere Geldeinnahme bestand aus dem Verkauf von „Orgelwein". Über einen fränkischen Winzer bekamen wir einen Rot- sowie einen Weißwein in Bocksbeutelflaschen zum Vorzugspreis, versahen die Flaschen mit einem selbst kreierten Etikett und verkauften den Wein mit Aufschlag. Der Verkauf lief gut, bei internen Festen wurde der Orgelwein ausgeschenkt und er eignete sich hervorragend als kleines Geschenk. Innerhalb von drei Jahren sind so einige tausend Euro auf das Orgelkonto geflossen.
Fleißige Helfer sammelten das ganze Jahr über Ideen für Bastelsachen, besorgten Holz und bastelten schon ab dem Spätsommer Artikel für den Weihnachtsmarkt des Marktes Neunkirchen. Am Weihnachtsmarkt wurden diese Artikel zusammen mit selbst hergestellter Marmelade und Schlehenlikör, selbst gebackenen Plätzchen und Glühwein nach hausmacher Rezept verkauft. Der „Kirchbauvereins-Glühwein" - Rotwein von einem Pfälzer Winzer zum Vorzugspreis und angemacht mit Glühweingewürzen aus Omas Küche - war Jahr für Jahr der Renner auf dem Weihnachtsmarkt.
Beim Bürger- und Heimatfest hat der „Ökumenische Weißwurstfrühschoppen" mit Jazzmusik schon seit 20 Jahren Tradition. Nach den Gottesdiensten genossen viele die „evangelischen Weißwürste" mit den „katholischen Getränken" und der Dixieland-Musik der Veteranenband.
Durch beide Aktionen des KBV beim Bürger- und Heimatfest sowie beim Weihnachtsmarkt konnten pro Jahr ca. 3.000 Euro dem Orgelkonto zugeführt werden.
Zum Gemeindefest organisierten fleißige Helfer eine Tombola. Gesammelte und geschenkte Artikel wurden verlost und brachten Einnahmen auf das Orgelkonto.
Von einer Haussammlung wurde Abstand genommen, da wir eine solche mit gutem Erfolg während der Kirchbauphase durchgeführt hatten und nun die Bürger nicht überfordern wollten.
Am 6. Oktober 2008 betrug der Spendenstand 34.830,33 Euro, 10% der Kosten für die Gesamtmaßnahme waren nun vorhanden.
Hoffnung und Zuversicht – wie lange müssen wir noch sammeln und auf die Orgel warten?
Über all die Jahre der Planung gab es immer wieder Benefizkonzerte zugunsten der neuen Orgel. Unsere Kantorei hat mit Konzerten alleine oder mit anderen Musikgruppen mit wenig Kosten gut besuchte Konzerte gegeben. Auch andere Gesangs- und Musikgruppen haben uns mit Konzerten unterstützt. Die größte

Veranstaltung konnten wir mit dem Orchester der Bayerischen Staatspolizei in Neunkirchen durchführen. Der zeitliche Aufwand in der Planung und Vorbereitung war größer als bei anderen Konzerten, doch mit der Unterstützung des Vorstandes der Jugend- und Trachtenkapelle konnten wir alles bewältigen. Die Besucher erlebten ein wunderbares Konzert und wieder ist einiges an Geld - wie bei den anderen Konzerten auch - auf das Orgelkonto geflossen. Der Durchbruch bei den Spenden erfolgte, nachdem feststand, wie viele Register unsere Orgel haben und wie sie aussehen wird. Nun konnte eine entsprechende Informationswand mit den Entwürfen für die Orgel und einem Orgelpfeifenplan gestaltet werden. Die Werbung für die Übernahme von Pfeifenpatenschaften konnte beginnen. Ein Flyer wurde gedruckt und an alle Haushalte des Marktes verteilt. Der Wert der Pfeifen wurde von 30 bis 1.000 Euro festgelegt. Insgesamt können 986 Pfeifenpatenschaften vergeben bzw. übernommen werden. Der Spendenwert daraus beliefe sich auf ca. 200.000 Euro.

Die Aktion ist auch auf der Homepage einsehbar:
www.orgelprojekt-christuskirche.de

Der Beginn der Aktion fiel mit einem runden Geburtstag eines Orgelteammitgliedes zusammen. Keine Geschenke, sondern eine Pfeifenpatenschaftsübernahme war der Wunsch des Jubilars. Dieser Großmut hat viele Pfeifenpatenschaften eingebracht und damit das Spendenkonto wesentlich erhöht. Weitere Geburtstage von Team-Mitgliedern und Orgelunterstützern mit Spenden der Gäste zugunsten der Orgel folgten und ließen unser Spendenkonto gut anwachsen. Am 8. November 2011 gibt es 355 Patenschaften im Werte von 73.550 Euro.

Sehr erfolgreich waren auch zwei Großaktionen mit Werbung um Spenden und Patenschaften bei unserer Bevölkerung im Frühjahr 2010 und bei den Selbständigen und Gewerbetreibenden in Neunkirchen und Hetzles im Herbst 2010. Auch hier kamen einige Tausend Euro zusammen. Es gab in den Jahren des Sammelns immer wieder größere Spenden von 500 oder 1.000 Euro. Großspenden von zweimal 5.000 Euro, einmal 9.000 Euro und zweimal 10.000 Euro in den letzten beiden Jahren erhöhten den Spendenstand kräftig.

Aber auch die kleineren Spenden bei den Kollekten, in der Spendenpfeife in der Kirche oder beim Kirchencafé mit Musikaufführungen taten dem Spendenkonto gut.

Immer wieder spendeten auch Personen aus anderen, weiter entfernten Gemeinden. Das zeigt, welch gute Außenwirkung die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und die Motivation von vielen Gemeindemitgliedern zugunsten der neuen Orgel erzeugt hat.

So beliefen sich die Spendeneinnahmen in 2008 auf 25.216 Euro, in 2009 auf 44.802 Euro, in 2010 auf 57.994 Euro und bis 8. November 2011 auf 41.600 Euro.

Hoffnung und Zuversicht!

Zusammen konnten wir durch Spenden und Aktionen bis dato ca. 203.000 Euro einnehmen.

Unsere Zuschussanträge bei den Gemeinden Neunkirchen am Brand und Hetzles wurden positiv beschieden. Damit konnten von Neunkirchen 27.000 Euro, von Hetzles 5.000 Euro, zusammen 32.000 Euro, auf unserer Habenseite verbucht werden.

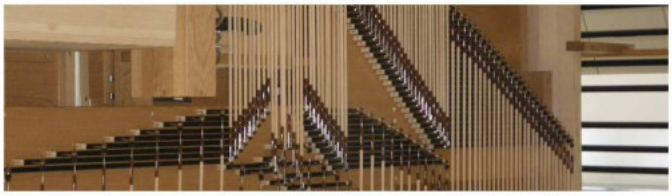
Der Verkauf unserer alten Peter-Orgel in die Kirchengemeinde Alfershausen-Heideck im Dekanat Weißenburg brachte uns 12.500 Euro ein.

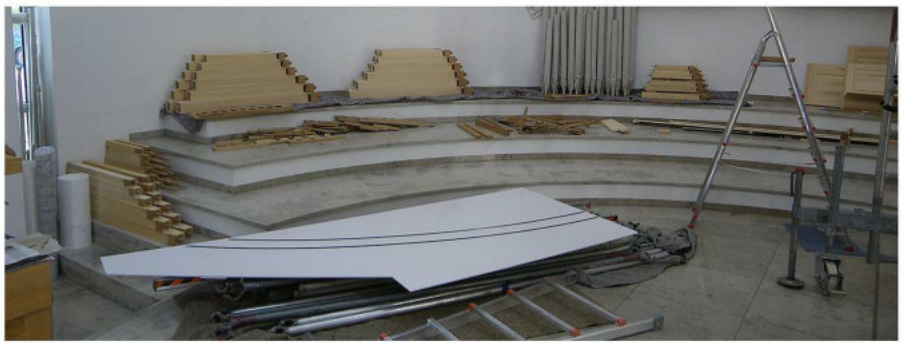
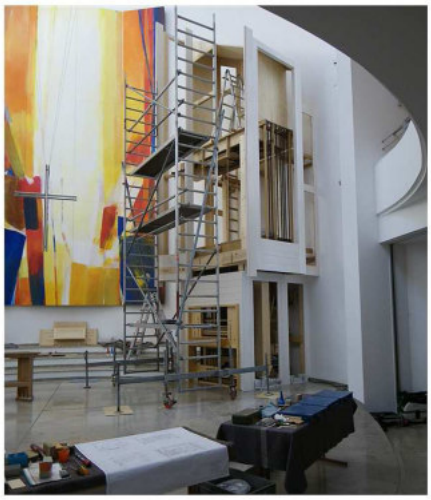
Summa summarum sind damit ca. 247.000 Euro zusammengekommen.

Wir bedanken uns recht herzlich bei allen, die aktiv mitgewirkt haben, die mit geholfen, gespendet und die neue Orgel mit in ihr Gebet eingeschlossen haben.

Die noch offenen ca. 90.000 Euro werden wir als Kredit aufnehmen und sie in den nächsten zehn Jahren tilgen. Wir hoffen und sind zuversichtlich, dass dies mit weiteren Spenden, Pfeifenpatenschaften und Orgelkonzerten erfolgen wird.

Karl Germeroth



Gedanken zum Orgelentwurf für die Evangelisch – Lutherische Christuskirche in Neunkirchen am Brand

Raumeindrücke

Bereits anlässlich einer ersten Besichtigung der Christuskirche im Frühjahr 2008 faszinierte die Gesamtkonzeption des durch die Architekten Bruno Rehm und Gerhard Neumann und unter Mitwirkung der Kirchengemeinde gestalteten Bauwerkes. Hier offenbart sich ein höchst eindrucksvoller, neuzeitlicher Kirchenbau in christozentrischer Konzeption. Der Altar befindet sich im Mittelpunkt eines Rundbaues mit rund 10 Metern Innendurchmesser. Das Gebäude ist geostet, an den Rundbau schließt sich ein ausgestellter Raumteil mit rechteckigem Grundriss im Westen an, über dessen zentralem Eingangsbereich sich der Kirchturm erhebt. Der gesamte Komplex hat eine nach Osten ansteigende Flachbedachung, die durch ein in Raumachse von West nach Ost laufendes Dachfensterband unterbrochen ist. Im Zusammenspiel mit dem Sonnenstand ergibt sich dadurch ein ständig wechselnder Lichteinfall im Raum, der vor allem das zentrale, fast 50 qm große Apsisgemälde von Oskar Koller (†) mit dem Thema »Licht« unterschiedlich hervorhebt.

Vom Gesamteindruck her vermittelt das Innere der Kirche durch die runde Anordnung ein Gefühl der Gemeinsamkeit und Geschlossenheit als Symbol der Beziehung von Menschen (Horizontale=Diakonia), betont gleichzeitig aber besonders auch die senkrechte Richtung durch die Höhe der Apsis und den interessanten Lichteinfall (Vertikale=Leiturgia). Im Schnittpunkt beider Linien liegt das Zentrum des Kreuzes = Christus. In diesem Zentrum wird Glaube durch Wort/Verkündigung und Sakrament gelebt und gefeiert. Die konventionelle, axiale Raumanordnung Altar-Gemeinde mit einer daraus sich ergebenden Distanz wird hier also abgelöst durch die Kumulation aller Feiernden um dieses gemeinsame Zentrum im besten lutherischen Sinne. Sie alle stehen dabei unter dem Licht von oben gemäß Johannes 8,12 »Ich bin das Licht der Welt«.

Die Christuskirche kann zu den bedeutenden Kirchenräumen der Neuzeit gerechnet werden. Im Zeitalter häufiger, kirchlicher »Mehrfunktionsräume« ist sie ein seltenes Beispiel für eine intensive theologische und liturgische Planung aller Beteiligten und deren architektonischer Umsetzung.

Grundgedanken zum Orgelentwurf

Unter dem Aspekt eines so intensiv geplanten und wirkenden Raumes war der Entwurf einer neuen, relativ großen Orgel - neben allen platztechnischen Problemen- eine ganz besondere Herausforderung. Keinesfalls sollte das neue Instrument ein gestalterisches Eigenleben führen und zu sehr vom Raumzentrum und dem zentralen Gemälde Kollers ablenken. Auf der anderen Seite **ist** die Orgel ein eigenständiges Instrument und dadurch ein individueller Körper, klanglich wie räumlich. Grundsätzlich hat sich eine Orgel jedoch optisch wie klanglich in den Raum einzuordnen und mit ihm eine möglichst dichte Beziehung herzustellen. Aufgabenstellung war der Entwurf und die Konstruktion eines

Instrumentes mit 20 Registern nach bereits vorhandener Disposition, verteilt auf zwei Manuale (Hauptwerk / Schwellwerk) und Pedal. Die Spiel- und Registertrakturen sollten rein mechanisch sein. Als Standort war der südliche Bereich der Apsis neben dem schmalen Seitenfenster vorgegeben.

Die von Orgelbau Heintz zuvor eingereichten Entwürfe aus anderer Hand mit zwei selbständigen, zylindrisch angelegten Orgelkörpern erschienen nicht realisierbar, denn beide Orgelkörper hätten –quasi kontraproduktiv- den Apsisraum völlig dominiert und überdies räumlich nur eine Anlage von maximal 12-15 Registern ermöglicht.

Bereits bei der ersten Besprechung im April 2008 hatte ich deshalb vorgeschlagen, die Front des Orgelkorpus konkav zu gestalten und damit dem Radius der Apsis zu folgen. Gleichzeitig sollte die Orgel so schmal und so wenig tief wie möglich angelegt werden, wobei in der Höhe keine wesentlichen gestalterischen Beschränkungen bestanden, wohl aber in klanglicher Hinsicht. Ziel dieser Überlegungen war es, das Instrument so weit wie möglich an den konkaven Verlauf der südlichen Apsis-Innenwand zu binden. Daraus entstanden die folgenden Vorgaben für die äußere Gestaltung:

- Schlanker und wenig tiefer Grundriss;
- konkave Prospektfront, horizontal mehrfach gegliedert;
- möglichst asymmetrischer, nach Osten ansteigender Dachverlauf in Anbindung an die Schräge der Raumdecke;
- in der Breite deutlich eingezogener Orgelfuß (Orgelbasis) sowie eine
- markante vertikale Grundrichtung des gesamten Instrumentes.

Klangliche Überlegungen

Eine Disposition für das neue Instrument war bereits im Einvernehmen mit dem Orgelsachverständigen, Dekanatskantor Thomas Schumann, sowie der Kirchengemeinde festgelegt worden. Weitere Beratungen führten dazu, diese Disposition im Hinblick auf die räumliche Situation leicht zu modifizieren.

Seitens der Kirchengemeinde wurde der Wunsch geäußert, die Windladen (=Klangkörper) von Pedal und Hauptwerk in ihrem Niveau möglichst noch unterhalb der Emporenunterkante anzulegen, damit sich der Klang dieser Teilwerke auch auf den Sitzplätzen unter der Empore entwickeln kann.

Die dann weiter ausgearbeitete Disposition wich von der ursprünglichen Konzeption nur in zwei Punkten ab, nämlich dem Austausch des vorgesehenen Violonbass 8′ mit engen Pfeifen durch einen weiten Oktavbass 8′, um die Prospektfläche zu füllen; ferner der Verzicht auf eine selbständige Bassflöte 8′, weil hierfür einfach zu wenig Platz war. Ersatzweise wurde eine Transmission des Hauptwerkregisters Gedeckt 8′ als Bassflöte 8′ eingeplant. Der Klang dieses Registers im Pedal wird sozusagen vom Hauptwerk »ausgeborgt«.

Disposition (Klangkonzeption)

I.	**Manual: Hauptwerk**	**C-g'''**	*(gemeinsame Windlade mit Pedal)*
1.	Prinzipal	8´	*aus 75% Zinn, von C bis A im Prospekt. Tragendes Grundregister, besonders auch zur Begleitung des Gemeindegesanges.*
2.	Gedeckt	8´	*C-H aus Tanne, ab c° aus Orgelmetall. Füllendes Grundregister, vor allem zur Begleitung und als Grundlage für Registermischungen.*
3.	Oktave	4´	*aus 75% Zinn. Aufhellung zu Nr. 1*
4.	Traversflöte	4´	*C-h° aus Tanne, ab c' aus Orgelmetall, hat ab c' doppelte Länge und ist überblasend. Leuchtendes Soloregister in Art einer Querflöte.*
5.	Quinte	2 2/3´	*aus 75% Zinn, Bauart als Prinzipal, dient sowohl zum Füllen des Gesamtklanges als auch für Solomischungen mit 8´ und 4´.*
6.	Oktave	2´	*aus 75% Zinn, deutliche, leuchtende Aufhellung zu Nr. 1 u. Nr. 3*
7.	Terz	1 3/5´	*aus Orgelmetall, Bauart als Flöte. Stark färbendes Aliquotregister für Solomischungen, wie z.B. mit Nr. 2, 3, 5 und 6 als »Cornett« oder mit Nr. 2 und 5 als »Sesquialtera«.*
8.	Mixtur 3-4fach	2´	*aus 75% Zinn, Zusammensetzung C=dreifach 1 1/3´+ 1´+ 2/3´ ab c° vierfach 2´+ 1 1/3´+ 1´+2/3´; repetiert auf allen c. Gemischtes Register mit 3-4 Pfeifen pro Ton, strahlende Klangkrone für das »Organo pleno« (Nr. 1, 3, 5, 6 und 8).*
9.	Trompete	8´	*Resonanzbecher aus 75 % Zinn, Rundkehlen. Zungenregister mit charakteristischem Klang, sowohl als Soloregister zur Melodieführung oder als festliche Akkordstimme verwendbar.*
Tremulant			*Bauweise als Drucktremulant. Setzt den registrierten Klang in leichte Bewegung (Vibrato), meist für spezielle Soloregistrierungen.*

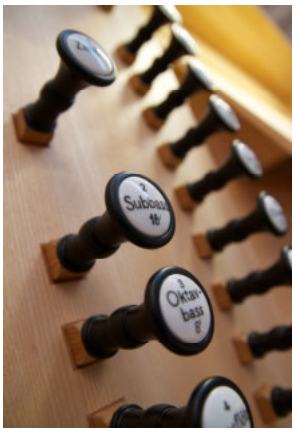
II.	**Manual: Schwellwerk**	**C-g'''**	*(sämtliche Pfeifen dieses Teilwerkes stehen in einem geschlossenen Kasten, dessen Jalousien in der Vorderfläche mit dem »Schwelltritt« stufenlos zu öffnen oder zu schließen sind. Dadurch wird ein dynamisches Crescendo/Decrescendo des an sich starren Orgeltones möglich.*
10.	Salicional	8´	*C-H gemeinsam mit Bourdon 8´, ab c° eigene Pfeifen aus 75% Zinn in Streicherbauweise. Zartes Register für Solo und Begleitfunktionen.*
11.	Bourdon	8´	*C-h' aus Tanne, ab c' aus Elsbeere; füllendes und tragendes Grundregister in weiter Mensur*
12.	Voix céleste (ab c°)	8´	*aus 75 % Zinn, zartes Streicherregister, das im Verhältnis zu Nr. 10 »überschwebend« gestimmt ist und einen romantischen, leicht wogenden Klang erzeugt.*
13.	Prinzipal	4´	*aus 75% Zinn, enge Mensur. Aufhellendes Grundregister, Echo zu Nr. 3*
14.	Spitzflöte	4´	*aus Orgelmetall (48 % Zinn), das Register hat konische Pfeifenkörper und einen mild-füllenden Flötencharakter.*
15.	Waldflöte	2´	*aus Orgelmetall (48 % Zinn), ebenfalls konische Bauform, spitz-kecke Klangfärbung*
--	Quinte	1 1/3´	*»Vorabzug« von Nr. 16, diese Pfeifenreihe ist also aus der Mixtur einzeln herausschaltbar.*
16.	Mixtur 3fach	1 1/3´	*aus 75% Zinn, Zusammensetzung C= 1 1/3´+ 1´+ 2/3´; repetiert auf allen c. Festliche Klangkrone im II. Manual und mildere Echoform von Nr. 8*
17.	Oboe	8´	*Resonanzbecher aus 75% Zinn, Zungenpfeifen in deutsch-romantischer Bauweise, sowohl als eindrucksvolle, melancholische Solostimme wie auch zum akkordischen Einfärben des Klanges im II. Manual verwendbar.*
Tremulant			*Bauweise als Drucktremulant, wie im I. Manual*

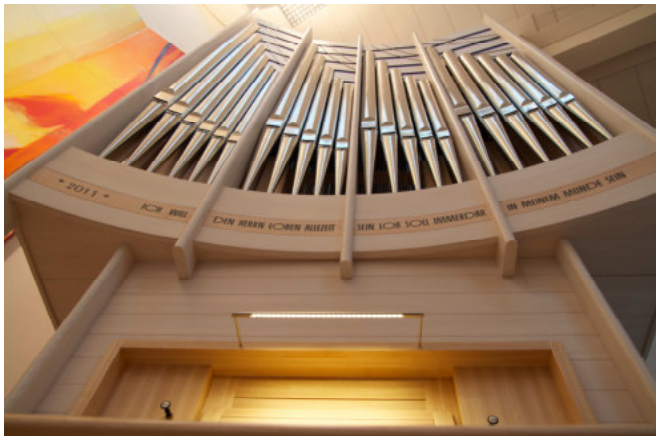
Pedal	**C-f'**	*(gemeinsame Windlade mit Hauptwerk)*
18. Subbass	16´	*aus Tanne, weite Mensur, teilweise in den Seitenprospekten. Fundamentale Grundlage des gesamten Orgelklanges im Pedal.*
19. Oktavbass	8´	*aus 75% Zinn, C-H im Prospekt. Kraftvolles Bassfundament.*
-- Bassflöte	8´	*Transmission von Nr. 2; auch dieses Register ist also aus Platzgründen »ausgeborgt«*
20. Fagott	16´	*Zungenpfeifen, Becher aus 75% Zinn in 1/2 Becherlänge, schlanke Mensur, deutsche Bauweise. Gut zeichnendes, festliches Bassfundament.*

Koppeln: II/I, I/P, II/P — *Durch die Koppeln können das II. Manual gleichzeitig mit dem I. Manual gespielt werden, und das I. oder das II. Manual vom Pedal aus.*

Schwelltritt — *Balanciertritt, mit dem vom Spieltisch aus die Jalousien des Schwellkastens im II. Manual stufenlos geöffnet oder geschlossen werden können.*

Zimbelstern — *elektrisch betätigt, ohne Außenstern*





Die Orgel hat Schleifladen mit rein mechanischen Trakturen. Sie enthält insgesamt 1286 Pfeifen, davon 778 Pfeifen aus 75% Zinn, 244 Pfeifen aus Orgelmetall (48% Zinn, 52 % Blei) 122 Pfeifen aus Holz und 142 Zungenpfeifen (Becher aus 75% Zinn). Die Körperlänge der größten Pfeife beträgt -ohne Fuß- rund 2,70 Meter, die der kleinsten Pfeife nur etwa 2 cm. Bei dem von einem Gemeindemitglied gestifteten Zimbelstern handelt es sich um ein barockes Spielregister, das besonders im süddeutschen Raum stark verbreitet war: Durch ein Windrad wurde eine Achse gedreht, an deren Vorderseite im Prospekt ein vergoldeter Stern angebracht war, der sich beim Einschalten drehte. An der Achse waren mehrere Ärmchen befestigt, die über kleine Hämmer unterschiedliche Glocken in festgelegter Reihenfolge anschlugen. Dieses Spielregister diente nicht nur dem Lob Gottes, sondern wurde vor allem bei freudigen Anlässen verwendet. So schreibt eine Kirchenordnung in Hohenlohe 1742 vor, daß *»der Zimpelstern nur an Weihnachten, Ostern und bey der Taufe von Buben zu benutzen«* sei. Da der Zimbelstern in Neunkirchen erst während des Baues der Orgel bestellt wurde, konnte er nur mit elektrischer Betätigung realisiert werden und ein sichtbarer, sich drehender Stern hätte auch nicht in dieses Orgelgehäuse gepasst. So wird er künftig nicht zu sehen, wohl aber zu hören sein und hoffentlich auch bei der Taufe von Mädchen....

Technisch-konstruktive Umsetzung

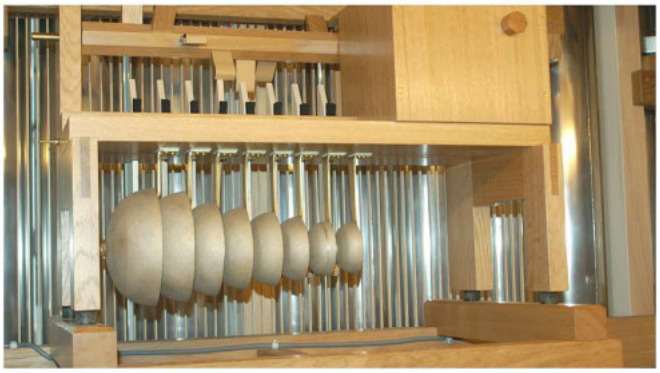
Bereits zu Beginn der Planungsarbeit wurde rasch deutlich, dass aufgrund der räumlichen Vorgaben zunächst ausschließlich eine Entwicklung des Instrumentes von innen her möglich war. Erst die bis auf den Millimeter genauen Windladenmaße und die sich daraus ableitenden Pfeifenaufstellungen und Trakturverläufe konnten eine exakte Weiterplanung der Gehäuseform ermöglichen. Folgende Eigenvorgaben waren dabei eine zusätzlich wichtige Basis:

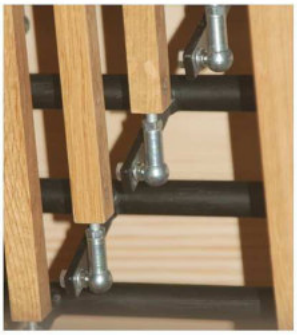
- Aufriss sämtlicher Standorte für die Pfeifen auf den Windladen mit dem Ziel einer raumsparenden Anlage. Gleichzeitig sollten jedoch alle Pfeifen gut aussprechen können und sich nicht in der Stimmung gegenseitig beeinträchtigen.
- Anlage möglichst einfacher, unkomplizierter Trakturwege mit dem Ziel einer sogenannten »aufgehängten« Manualtraktur mit einarmigen Tasten. Diese Trakturart ist aufgrund der schnell repetierenden Tasten und der Vermeidung unnötiger Umlenkpunkte besonders artikulationsfreudig.
- Gute Zugänglichkeit für die Wartung und Stimmung. Denn nach langen Erfahrungen kann ein schlecht zugängliches Pfeifenwerk die Folgekosten (Wartung/Stimmung) einer Orgel enorm verteuern.

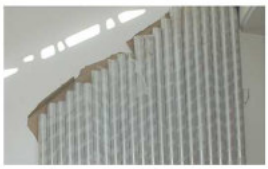
Die **Windladen** sind das Herzstück der Orgel. Auf ihnen stehen sämtliche Pfeifen und werden durch ein doppeltes Ventilsystem sowohl Ton für Ton, als auch Register für Register zum Klingen gebracht. Die aus abgelagerter Eiche und klimabeständigen Schichthölzern gebauten Windladen sind als klassische »Schleifladen« gebaut, so wie seit hunderten von Jahren im Orgelbau üblich.
Aus Platzgründen sind die Pfeifen von Pedal und Hauptwerk – dies sind die Register des I. Manuales - auf gemeinsame Windladen gestellt. Das hoch oben im Gehäuse angelegte Schwellwerk (Register des II. Manuales) hat eine eigene Windlade.
Die dreißig Pfeifen des Zungenregisters Fagott 16′ stehen auf einer Zusatzwindlade hinter dem Hauptstimmgang und auf gleicher Höhe wie das Hauptwerk. Die seitlichen Prospektpfeifen von Subbass 16′ aus Holz werden über sogenannte »moteurs pneumatiques« angespielt; ein Verfahren, welches bereits der berühmte französische Orgelbauer Aristide Cavaillé-Coll verwendete:
Um überlange Kondukten (=Windleitungen) zu vermeiden, werden solche einzelnen Pfeifen mit gesondertem Wind über pneumatische Kegelventile

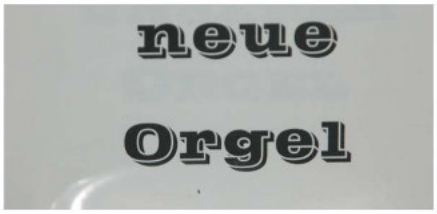
betätigt, die ihren Windimpuls über die mechanischen Spielventile der Schleifladen erhalten. Als Trakturen (von lat. Trahere =ziehen) werden die mechanischen Verbindungen zwischen der Spielanlage und den Ventilen in den Windladen bezeichnet, und zwar **Spieltrakturen** für die einzelnen Töne beider Manuale und Pedal- und **Registertrakturen** für die Ein- und Ausschaltung der Register (=Pfeifenreihen). Beide Trakturarten sind in dieser Orgel rein mechanisch und folgen auch hier der klassischen Bauweise. Die Trakturen für die beiden **Manuale** (=Klaviaturen für die Hände) müssen besonders sensibel funktionieren, damit die Organistin oder der Organist ihren Anschlag differenziert artikulieren können.
Daher sind die beiden Manualtrakturen in Neunkirchen als sogenannte »hängende« Trakturen mit einschenkeligen Tasten konstruiert. Sämtliche Trakturteile bestehen aus Holz oder Messing, weil diese Materialien entsprechend der Klimaverhältnisse »atmen«. Materialien wie Kunststoff und Aluminium, die man noch vor 30 Jahren verwendete und die sich überhaupt nicht bewährten, wurden nicht verwendet.
Die **Registertraktur** (Registermechanik) ist in üblicher Weise mit Zugstangen und kugelgelagerten, vertikalen Wellen konzipiert. Die Registerzüge in der Spielanlage sind in drei vertikalen Reihen angelegt: Links außen die Register des Pedals, links innen die des Hauptwerkes und rechts die des Schwellwerkes.

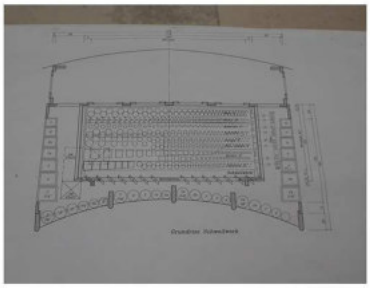
Die **Windanlage** ist sozusagen die »Lunge« der Orgel. Früher waren es Blasebälge, die von Hand oder durch Fußhebel vom »Kalkanten« (=Bälgetreter) aufgezogen wurden; seit etwa 1930 verwendet man elektrische Schleudergebläse (Windmotoren), welche heutzutage weitgehend geräuscharm gebaut werden. Dennoch sind auch Bälge erforderlich, um den Wind zu sammeln und zu regulieren, denn der Windverbrauch wechselt je nach Orgelstück, Spielart und Registrierung.
Da das Untergehäuse (der »Orgelfuß«) in der Christuskirche möglichst raumsparend konstruiert werden musste, war die Unterbringung einer Windanlage nicht ganz einfach. Trotzdem gelang es, Windmotor und Bälge im Orgelinneren unterzubringen. Von der Windanlage wird der Wind über hölzerne Zuleitungen, sogenannte »Windkanäle« zu den Windladen geleitet. Der Winddruck wurde nach den akustischen Raumverhältnissen festgelegt. Er beträgt für alle drei Teilwerke (Hauptwerk, Schwellwerk und Pedal) einheitlich 75 mm Wassersäule. Dies entspricht etwa 0,007 bar. Einen Autoreifen kann man damit nicht füllen, aber es kommt bei der Orgel in erster Linie auch nicht auf den Winddruck, sondern auf die geförderte Windmenge an.
Das **Pfeifenwerk** wurde bereits in der Disposition genannt. Mit Ausnahme der 22 Prospektpfeifen aus Zinn und der 142 Zungenpfeifen, welche aus einer Spezialwerkstatt stammen, wurden alle übrigen 1122 Pfeifen aus Zinn, Orgelmetall und Holz in der Werkstatt Heintz angefertigt. Dies ist insofern erwähnenswert, weil heutzutage der weitaus größere Teil aller in Deutschland wirkenden Orgelbaubetriebe seine Metallpfeifen nicht mehr selbst herstellt, denn ihre Anfertigung ist mühsame, aufwändige Handarbeit: Das Metall mit unterschiedlichen Anteilen von Zinn, Blei und etwas Antimon muss geschmolzen, in Platten gegossen und gehobelt werden. Dann werden die Pfeifen zugeschnitten, gerundet und verlötet. Maschinen, die diese Arbeit erledigen könnten, gibt es nicht, denn die Abmessungen jeder Pfeife variieren je nach Raumgröße und Akustik. Und wenn die Pfeife technisch vollendet ist, muss sie durch den Intonateur überhaupt erst zum Klingen gebracht werden. Unzählige, sich oft wiederholende Handgriffe, eine lange Erfahrung und ein feines Gehör sind dazu erforderlich. Die endgültige Intonation erfolgt auch erst im Raum selbst. Dazu braucht der Intonateur viel Ruhe.
Auf den ersten Blick erscheinen Pfeifenorgeln vielleicht teuer. Wer jedoch Gelegenheit hat, den Bau einer Orgel mitzuverfolgen, der kommt rasch zur Erkenntnis, dass hier ein höchst arbeitsintensiver Prozess der







DEN HERRN LOBEN ALLEZEIT
IN MEINEM MUNDE SEIN
SEIN LOB SOLL IMMERDAR

neue
Orgel



Wertschöpfung stattfindet. Wenn man dann berücksichtigt, dass die Lohngrundlage im Orgelbau dem Schreiner-Ecklohn entspricht (hohe Sonderlöhne für Spezialisten gibt es nicht!), dann ist der Bau einer guten, dauerhaften Orgel sogar preisgünstig, nicht zuletzt im Hinblick auf die Dauerhaftigkeit. Solide gebaute Pfeifenorgeln halten mehrere Generationen lang. Ein digitales Ersatzinstrument meist nur 10-15 Jahre.

Gehäuse und Proportion

Wie bereits erwähnt, konnte eine endgültige Formgebung erst nach Ausarbeitung sämtlicher konstruktiver Parameter erfolgen.
Auf diese Weise entstand ein nur drei Meter breiter Orgelkörper, dessen Front parallel zur Apsiswand verläuft und zwar exakt im gleichen Radius wie die Vorderkante der ersten Auftreppung. Das Gehäuse ist an beiden Seiten eineinhalb Meter tief und ebenso wie die durchgängige Rückwand mit Rahmen und Füllungen versehen. Der Orgelfuß (Basis des Instrumentes) konnte auf ein Mindestmaß von zwei Metern Breite und zwei Meter Tiefe reduziert werden, seine Stellfläche beträgt somit nur etwa vier Quadratmeter. Das Orgelgehäuse hat eine Gesamthöhe von 8,39 Metern auf der linken und 6,68 Metern auf der rechten Seite. Das Verhältnis der Höhe in Orgelmitte zur Innenraumhöhe in der Apsis entspricht der Proportion des »goldenen Schnittes«. Trotz verfügbarer, großer Raumhöhe war es aus mehreren Gründen wichtig, das Instrument nicht zu hoch zu konstruieren:
Einmal die optische Gesamtproportion: Die Orgel sollte das Apsisbild nicht übersteigen und auch nicht den Raum »erschlagen«. Ferner die Statik: Hier ist die jetzige Höhe - bezogen auf die Stellfläche des Orgelfußes- bereits an der Grenze. Eine weitere Erhöhung wäre nur durch Verwendung von Stahlträgern anstelle des vorgesehenen hölzernen Ständerwerkes möglich gewesen, die jedoch einen höheren Platzaufwand im Orgelinneren erfordert hätten. Und schließlich wurde sich an die seit Jahrhunderten bewährte Orgelbauerregel gehalten: 2/3 für die Orgel, 1/3 für den Raum. Gemeint ist damit der so wichtige Freiraum für die Klangentwicklung über dem Instrument. Insgesamt war ich sehr dankbar, dass der Raum eine so üppige Höhe hat, was für viele Kirchenbauten unserer Zeit leider oft nicht zutrifft.

Prospektgestaltung

Die Prospektfront ist asymmetrisch, im oberen Bereich parallel zum Verlauf der Neigung in der Kirchendecke angelegt und in vier Prospektfelder aufgeteilt. Diese Aufteilung geschieht durch fünf vertikale, massive Stollen, deren Vorderkanten – wieder in Bezug zur Raumrundung - halbrund ausgebildet sind. Die dazwischen liegenden Frontflächen, gebildet aus Sockel, Prospektpfeifen und hintergesetzten dünnen Schleierbrettern folgt dem Radius der ersten Auftreppung.
Trotz der asymmetrischen Anlage haben die Prospektfelder eine sogenannte »diatonische Anordnung«, die der Aufstellung auf beiden Windladenteilen folgt: Links Oktavbaß 8′ von C-B, dann Prinzipal 8′von C-Gis, dann Prinzipal 8′ von Cis-A und rechts außen Oktavbaß 8′ von Cis-H.
Alle Pfeifenfelder sind nach links ansteigend angeordnet. Die Pfeifenfüße haben ebenfalls nach links ansteigende Längen. Insgesamt ist dadurch eine sehr starke dynamische Bewegung zum Altargemälde und nach oben hin entstanden. **Grundmotiv dieser Bewegung war die Vorstellung, dass die Orgel den Lobgesang der Gemeinde stützt und fördert und ihn hinauf schwingt in die Unendlichkeit.**
Die parallel zum Kirchendach verlaufenden Schleierbretter waren erforderlich, um den Schwellkasten im oberen Orgelbereich zu verdecken.
Die Breiten der einzelnen Bretter und ihrer Abstände wachsen nach oben proportional an.

Hier wurde ein weiterer Bezug zum Grundriss der Apsis geschaffen: Ausgehend von einem Viertelsegment eines Kreises mit dem Radius von der Hälfte des Apsisdurchmessers wurden konzentrische Doppellinien appliziert und durch entsprechende Kerbungen der Brettkanten angedeutet. Meine ursprüngliche Idee war es, diese Linien durch ca. 1-2 cm breite, rote Farbspuren zu markieren. Hier hat sich die Kirchengemeinde jedoch für eine Applikation durch Edelstahlstreifen entschieden und diese Entscheidung war durchaus weise, denn die Bögen aus Edelstahl schaffen zum einen den Bezug zu weiteren Raumdetails, etwa die Geländer der Brüstungen. Zum anderen hätte eine neue Farbkomponente Rot die Wirkung des Gemäldes in der Apsis spürbar beeinträchtigt.

Als weiteren Wunsch hatte die Kirchengemeinde im Mai 2009 noch eine Ausgestaltung der seitlichen Gehäuseflächen geäußert. Auch dieser Wunsch war nachvollziehbar, da ja das Instrument vom Raum her seitlich einsehbar ist. Zusätzliche Prospektpfeifen konnten wir in die Seitenflächen nicht einsetzen, da ohnehin der Platz in der Orgel extrem beschränkt war. Und so haben wir aus der Not eine Tugend gemacht und auf jeder Seite je sieben Holzpfeifen des Registers Subbass 16′ aus schöner Schwarzwälder Weißtanne eingefügt. Ihre langen Pfeifenfüße wurden in der Form den Metallpfeifen etwas angeglichen, sodaß die im Umfang weiten Holzpfeifen schlanker wirken.

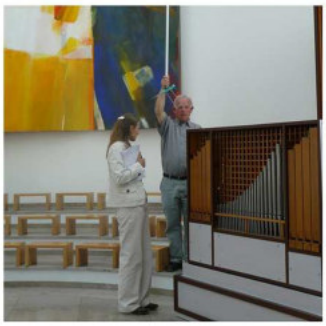
Als Holzart für das Gehäuse wurde ebenfalls abgelagerte, astfreie Weißtanne verwendet, deren Oberfläche eine weiße Beizung bekam.

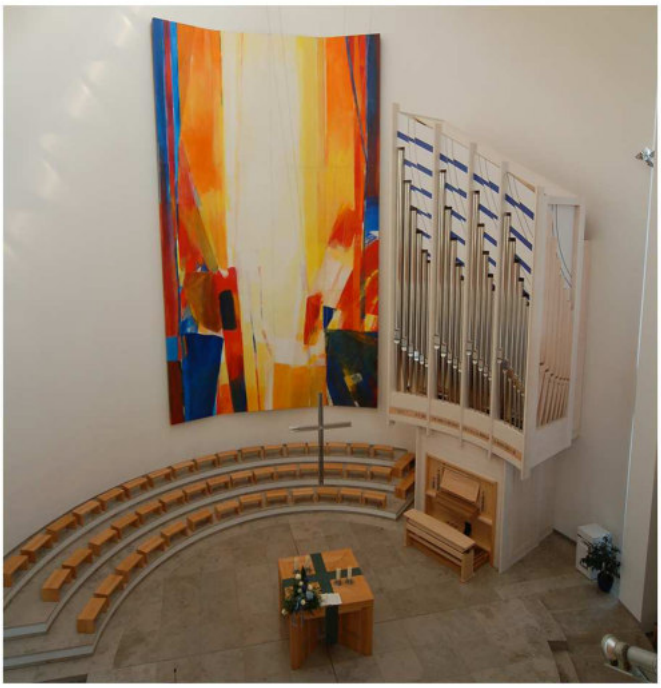
Im Endergebnis scheint es gelungen, eine Orgel zu konzipieren, die dem eindrucksvollen Raum klanglich und optisch gerecht wird. Trotz der extrem geringen Raumverhältnisse konnte die Zahl von 20 klingenden Registern realisiert werden.

Der Prospekt zeichnet die beiden symbolischen Grundbewegungen des Raumes (Horizontale und Vertikale) nach und führt sie nach oben. Die Prospektfront verläuft konzentrisch zum Raummittelpunkt und die Mittelachse der Orgel liegt exakt auf dem Radius. Das Instrument ordnet sich so in die Apsis ein und orientiert sich – wie der gesamte Raum - am Kreuz.

Trotz aller platztechnischen und konstruktiven Herausforderungen war die Gestaltung dieser Orgel sowohl für die Orgelbauwerkstatt Heintz wie auch den Planenden eine außergewöhnliche und schöne Aufgabe mit dem Ziel, für diesen herausragenden Raum ein äquivalentes Instrument zu entwerfen. Möge es viele Jahre lang der Gemeinde helfen, die Worte des Psalmbeters umzusetzen, welche unterhalb der Prospektpfeifen angebracht sind: »Ich will den Herrn loben allzeit, sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein«.

KMD Burkhart Goethe
Orgelarchitekt





Eine neue Orgel für die Christuskirche

Hast du Töne?

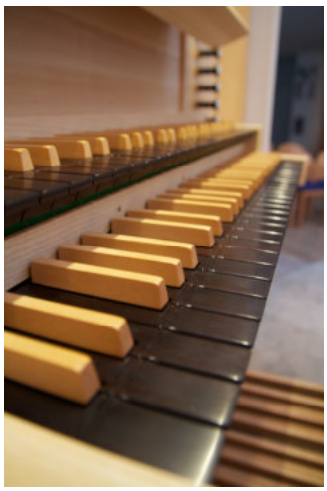
Gedanken zum Bau der „Heintz-Orgel" in der Christuskirche Neunkirchen am Brand

In Zeiten, in denen zu befürchten ist, dass die innerkirchliche Finanzdiskussion auch noch die wenigen Beweise kirchlicher Spiritualität zum Schweigen bringt, wird in der evangelischen Christuskirche Neunkirchen (und auch anderen Ortes) eine neue Orgel geplant und gebaut.
Der Bau und die Unterhaltung von Orgeln ist ein sehr kostenaufwändiges Unternehmen und muss in unserer Landeskirche allein aus Mitteln der Kirchengemeinden getragen werden.
Oftmals gehen einige Jahre ins Land, bevor ein Orgelbauvorhaben realisiert werden kann.

Zu Beginn der Planung zum Neubau einer Orgel in der Christuskirche standen viele Fragen:

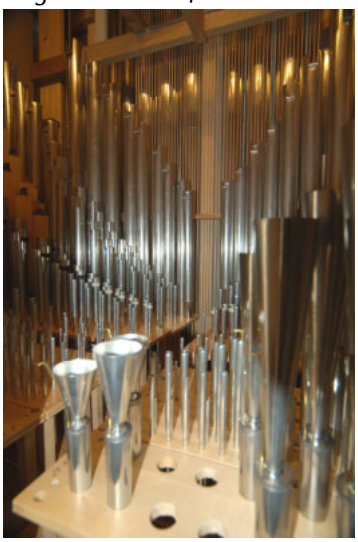
- Wie groß soll das Instrument werden?
- Welche klanglichen Merkmale soll es haben?
- Für welche Art von Musik soll es geeignet sein?
- Wie soll es optisch im Kirchenraum wirken? usw.

Eine Gruppe von besonders Orgelinteressierten und engagierten Gemeindegliedern und Organisten hatte sich, bald nach Vollendung des Kirchenbaus im Jahr 2000, bereits mannigfaltige Gedanken dazu gemacht. Als Orgelsachverständiger versuchte ich vieles davon in die Vorplanung einfließen zu lassen und erstellte ein Leistungsverzeichnis sowie die Disposition (Zusammenstellung der Register) der Orgel. Fünf sehr renommierte deutsche Orgelbaufirmen wurden an der Ausschreibung beteiligt und reichten Angebote ein. Es zeigte sich sehr schnell, dass die optische Gestaltung des Orgelprospektes durch den exponierten Standort eine besondere Herausforderung darstellt.
Erst der Entwurf von Burkhart Goethe, der räumliche und farbliche Elemente der Innengestaltung des Kirchenraumes mit den technischen Erfordernissen einer Orgel verband, brachte den Durchbruch in dieser Frage. Natürlich kommt es bei einem Instrument wie der Orgel zunächst immer auf den Klang und somit auf die musikalische Ausstrahlung an.
Die Orgel in der Christuskirche gliedert sich in drei Teilwerke auf:



- das Hauptwerk mit 56 Tasten und 9 Registern
- das Schwellwerk (dynamisch anschwellbar) mit 56 Tasten, 8 Registern und einem Vorabzug
- das Pedalwerk mit 30 Tasten und 3 Registern und einer Transmission

Um den Klang einer Orgel abwechslungsreich und dynamisch zu gestalten, bedarf es in der Tonlage und Klangfarbe sehr verschiedener Registerzusammenstellungen.
Das klangliche Fundament besteht aus den in 16-Fußlage und 8-Fußlage gestimmten Pfeifenreihen. Darauf bauen die Obertonstimmen der 4-Fuß-, 2-Fuß-, und 1 1/3-Fußlage auf.
Alle Register der einzelnen Tonlagen ordnen sich wiederum nach verschiedenen Registerfamilien, die jeweils einen eigenen Klangcharakter haben. Das klangliche Gerüst bilden die Prinzipalregister Prinzipal 8-Fuß, Oktavbass 8-Fuß, Prinzipal 4-Fuß, Oktave 4-Fuß und Oktave 2-Fuß. Die Register der Flötenfamilie Subbass 16-Fuß, Gedeckt 8-Fuß, Bourdon 8-Fuß, Traversflöte 4-Fuß, Spitzflöte 4-Fuß und Waldflöte 2-Fuß haben eine weitere Mensur und einen tragfähigen Klang. Eine ganz eigene Tonsprache hat auch das Streicherregister Salicional 8-Fuß. Durch seine sehr enge Mensur ahmt es den Klang eines Streichinstrumentes nach und verschmilzt mit dem Register Voix celeste 8-Fuß im Schwellwerk zu einem besonders reizvollen schwebenden Klang. Für einen farbigen Klang sorgen besonders die Register Quinte, Terz sowie Trompete, Oboe und Fagott.



Die beiden Mixturen bilden die Klangkrone, die dem Orgelton eine besonders festliche Stimmung verleihen. Alle Pfeifen sind ungleich schwebend gestimmt, sodass sich die verschiedenen Dur- und Molltonarten in ihrer Qualität hörbar unterscheiden. So kommt es, dass z.B. C-Dur, F-Dur und G-Dur ganz rein klingen, dafür aber H-Dur und Cis-Dur sich sehr unsauber anhören. Der Orgelklang wirkt auch dadurch für den Hörer abwechslungsreicher und interessanter (Stimmung Neidhardt 3, große Stadt). Jede einzelne Orgelpfeife wurde in wochenlanger Arbeit durch den Intonateur und Inhaber der Orgelbaufirma „Heintz", Orgelbaumeister Klaus Schleinitz, und seinen Mitarbeitern klanglich auf den Kirchenraum abgestimmt. Ihm und allen Orgelbauern der Firma „Heintz" sei auch von dieser Stelle herzlich gedankt!

Über viele Jahrhunderte haben sich Orgeln in unseren Kirchenräumen erhalten. Durch die Liturgiereform Martin Luthers hat die aktive Beteiligung der Gemeinde am Gottesdienst, vor allem das Singen, große Bedeutung erlangt. Zugleich nahm die Bedeutung der Orgel für die sich auch außerhalb des Gottesdienstes reich entfaltende Kirchenmusik stetig zu. Orgeln werden somit zu einem vor allem hörbaren aber auch sichtbaren Ausdruck einer lebendigen, sich nach innen und außen Gehör verschaffenden Glaubensüberzeugung der Gemeinden. Mit dem Klang ihrer Pfeifen verbinden sich auch unsere Stimmen zu einem großen Lobgesang.

Die am Anfang stehende Frage **„Hast du Töne?"** kann also beantwortet werden mit der Aussage

„Hast Du Töne!"

Thomas Schumann
Orgelsachverständiger der
Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern

1. Reihe: Heike Schieber, Christa Boeckmann, Iris Böcker, Karl Germeroth, Ernst Wölfel, Horst Wagner, Bruno Rehm
2. Reihe: Jürgen Drexler, Axel Bertholdt, Gabriele Dobler, Klaus Volkmann, Siegfried Hofler, Victor Gauss, Peter Hanstein

Auf dem Bild fehlen: Frieder Bauer, Frank Herdegen, Wilfried Herrmann, Hans Lederer, Marianne Pott, Heinz Schäfer

Einweihungskonzert der neuen Heintz-Orgel am 27. November 2011 um 17 Uhr in der Christuskirche Neunkirchen am Brand

Eintritt frei, alle Spenden dienen der Finanzierung der Orgel

Programmfolge

J.S. Bach (1685-1750)	Partita „Christ ist erstanden", Satz 1 aus Bayer. Choralbuch, Satz 2-5 aus BWV 637, 276	Frank Herdegen
Begrüßung		Pfr. Axel Bertholdt
J.S. Bach (1685-1750)	Präludium und Fuge G-Dur, BWV 541	Frank Herdegen
D. Buxtehude (1637-1707)	„Nun komm der Heiden Heiland" Orgelchoralvorspiel, BuxWV 211	Frank Herdegen
J.S. Bach (1685-1750)	Fantasie super „ Nun komm der Heiden Heiland" BWV 659	Thomas Schumann
J.S. Bach (1685-1750)	Präludium und Fuge Es-Dur, BWV 552 aus 3. Teil Clavierübung	Thomas Schumann
Pause		
F. Mendelssohn-Bartholdy (1809-1849)	Orgelsonate B-Dur, Op. 65 Nr. 4, Allegro con brio, Andante religioso, Allegretto Allegro maestoso e vivace	Frank Herdegen
L.J.A. Lefebure-Wely (1817-1869)	Andante F-Dur aus Meditationes Religiosas Op. 122	Thomas Schumann
C. M. Widor (1844-1937)	Toccata F-Dur aus 5. Symphonie f-moll Op. 42	Thomas Schumann

Architekten ARCHI VIVA **Matthias Hanstein und** **Lutz Wallenstein**	Obere Anlage 1, 96450 Coburg www.archiviva.de
Bucar Beton **Bohren Sägen Schneiden**	Almoshofer Hauptstraße 55, 90427 Nürnberg www.Bucar-Betonbohren.de
Flügel Audio **Christian Flügel**	Leithenweg 5, 91077 Neunkirchen am Brand www.fluegel-audio.de
Orgelarchitekt **Burkhart Goethe**	Kleincomburger Weg 23-25, 74523 Schwäbisch Hall
Maler- und Stuckbetrieb **Guttenberger**	Goldwitzerstraße. 10, 91077 Neunkirchen am Brand www.maler-guttenberger.de
Orgelbau Heintz **Inh. Klaus Schleinitz**	Vor Eulersbach 57, 77761 Schiltach/Schwarzwald www.orgelbau-heintz.de
Kram Möbelwerkstätte **Inh. Friedel Kram**	Grasmannsdorf 4, 96138 Burgebrach www.kram-moebel.de
Schlosserei-Metallbau **Lothar Raitelhuber**	Benedikt-Vasold-Str. 5, 91077 Neunkirchen am Brand www.schlosserei-metallbau-raitelhuber.de
Ingenieurbüro für **Tragwerksplanung** **Stephan Schmidtlein**	Ermreuther Weg 15, 91077 Neunkirchen am Brand www.ib-schmidtlein.de

Fotos: Seiten 1/24/27/34.2
triple sixty gmbh, Burkhardt-und-Weber-Str. 57, 72760 Reutlingen
www.3x60.de

Seiten
3/4/5/6/7/8/9/10/11/12/13/14/17/18/21/22/23/30/32/33/34.1/35/36/37/40
privat

Druck: SCHMITTdruck, Hutweide 2, 91077 Großenbuch
Auflage 400 Stück, November 2011
http://schmittdruck.homepage.t-online.de

Herausgeber: Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Neunkirchen am Brand
Fuchsgasse 1
91077 Neunkirchen am Brand
www.neunkirchen-am-brand-evangelisch.de